

Unterrichtsentwicklung und individuelle Förderung im Fach Deutsch

-

Eine Beratungshilfe für Fachkonferenzen und Kompetenz-
teams zur Erarbeitung des fachlichen Lernmittelkonzepts

Entwurfsfassung

Dagmar Missal

unter Mitarbeit von Susanne Backhaus und Wolfgang Vaupel

Gliederung

1. Vorwort
2. Standardsicherung und ihre Auswirkungen auf die schulische Arbeit
 - 2.1. Bildungsstandards und Kernlehrpläne: neue Anforderungen an die Fachkonferenzen
 - 2.2. Lernstandserhebungen und Zentrale Prüfungen: Synergieeffekte in der Fachgruppe nutzen
 - 2.3. Koordination der Fachgruppenarbeit über eine Internetplattform
 - 2.4. Qualitätsanalyse: den Fokus auf Lerntätigkeiten lenken
3. Besonderheiten des Faches Deutsch
 - 3.1. Anforderungen der Kernlehrpläne
 - 3.2. Leitfach für die Lernkompetenzen
 - 3.3. Lese- Rechtschreibförderung
4. Lernmittelkonzept Deutsch
 - 4.1. Aufgaben der Fachkonferenz
 - 4.2. Unterrichtsentwicklung
 - 4.3. Individuelle Förderung
 - 4.4. Schülerorientierte Lerntätigkeiten auf die Unterrichtsbereiche des Faches abstimmen
 - 4.5. Lernmittel zur Förderung von Schüleraktivitäten nutzen
5. Lehrerfortbildung
6. Anhang
 - 6.1 Links, Literatur
 - 6.2 Leerraster zur Entwicklung eines schulinternen Lernmittelkonzeptes
 - 6.3 Beispielhaft ausgefülltes Raster für einen Themenbereich

1. Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wenn Schülerinnen und Schüler aktiver und auch selbstständiger lernen sollen, dann brauchen sie dazu passende Inhalte, Methoden und Werkzeuge. In dieser Beratungshilfe nehmen wir diese drei Bereiche in den Blick. Unser besonderes Augenmerk gilt dabei den Lernmitteln, d.h. den Medien in der Hand der Lernenden.

Wer Unterricht entwickeln und Kinder und Jugendliche individuell fördern will, schaut aus deren Perspektive und fragt danach, was sie tun, um sich die Inhalte und Kompetenzen anzueignen.

Klingt wie eine Binsenweisheit, ist aber elementar. Die im neuen Schulgesetz definierten Ziele Unterrichtsentwicklung und individuelle Förderung stellen die Lernenden und deren Lernaktivitäten in den Mittelpunkt. Dies hat Konsequenzen für die Gestaltung der Lernumgebungen, in denen die Schülerinnen und Schüler möglichst aktiv und selbstständig lernen können.

Lernumgebungen sind in der Regel mediale Arrangements. Im Wortsinn ist das Medium zwingend notwendig, um Denkprozesse auszudrücken, sichtbar und bearbeitbar zu machen, Wissen auszudifferenzieren und Kompetenzen aufzubauen. Lernmittel sind in diesem Sinne entscheidend für das Gelingen schulischen Lernens.

In der vorliegenden Beratungshilfe können wir uns aber nicht auf Aussagen über Medien beschränken, denn es geht immer um den Zusammenhang der Qualitätsentwicklung von Unterricht und der Qualität des fachlichen Lernmittelkonzeptes. Mediale Lernumgebungen - von Lehrkräften für Lernende vorbereitet – sind ein notwendiger Teilaspekt der gewünschten Verbesserung von Unterricht im Sinne von individuellerem Lernen, der nur im Kontext dieser Qualitätsverbesserung gesehen und verstanden werden kann.

Wenn Schülerinnen und Schüler sich mehr selbst erarbeiten sollen, dann denken wir dabei auch an Zusammenarbeit, Austausch und Kooperation, nicht an Einzelkämpfer – dazu passende Medienwerkzeuge werden in der Beratungshilfe vorgestellt. Gleiches gilt aber auch für die Qualität der Arbeit der Fachgruppen. Absprachen, Austausch, Vereinbarungen führen zu erfolgreicher Zusammenarbeit, zu Transparenz für Eltern und Schüler, zu besserem Unterricht, zu verlässlichen Grundlagen für Förderung und Vertretung – und nicht zuletzt im Ergebnis zu Entlastung.

Digitale Medien fordern und fördern ganz besonders die Schüleraktivität, sind flexible Werkzeuge zur Stärkung der Lernkompetenzen – und unterstützen gleichzeitig auch die Zusammenarbeit von Kolleginnen und Kollegen. Wir zeigen Ihnen in dieser Beratungshilfe auf, wie Sie im Rahmen der Fachgruppe Deutsch Ihre Zusammenarbeit intensivieren und ein verbindliches und verlässliches Lernmittelkonzept erarbeiten können.

Ich möchte mich ganz herzlich bei Dagmar Missal für diese Schrift bedanken, auch Susanne Bachhaus danke ich für ihre Unterstützung.

Erstmals haben wir Textentwürfe auf www.medienberatung.nrw.de (unter Publikationen – Entwürfe) öffentlich zur Diskussion gestellt. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen ganz herzlich bedanken, die durch ihre Kritik, Hinweise und Ergänzungen zu dieser Veröffentlichung beigetragen haben.

Ich hoffe, diese kleine Schrift ist eine Hilfe in Ihrer Arbeit, und möchte Sie auffordern, uns eine Rückmeldung zu geben.

Herzlichst, Ihr Wolfgang Vaupel

2. Standardsicherung und ihre Auswirkungen auf die schulische Arbeit

2.1 Bildungsstandards und Kernlehrpläne: neue Anforderungen an die Fachkonferenzen

Die Ergebnisse von internationalen und nationalen Schulleistungsuntersuchungen haben gezeigt, dass bessere Schülerleistungen erbracht werden, wenn Leistungserwartungen verbindlich festgelegt, Schülerleistungen systematisch überprüft und auf dieser Basis umfassende Fördermaßnahmen eingeleitet werden. Um auch in Deutschland die Qualitätsentwicklung voran zu treiben, wurde länderübergreifend ein System von Standardsetzung und Standardüberprüfung entwickelt, das eine stärkere Orientierung an Ergebnissen möglich macht. Auf der Ebene der Kultusministerkonferenz wurden nationale Bildungsstandards für verschiedene Fächer und unterschiedliche Schnittstellen in den Bildungsgängen beschlossen.

„Die vorgelegten Bildungsstandards

- greifen die Grundprinzipien des jeweiligen Unterrichtsfaches auf,
- beschreiben die fachbezogenen Kompetenzen einschließlich der zugrunde liegenden Wissensbestände, die Schülerinnen und Schüler an wichtigen Schnittstellen der allgemein bildenden Schularten erreicht haben sollen. Sie zielen auf systematisches und vernetztes Lernen und folgen so dem Prinzip des kumulativen Kompetenzerwerbs;
- beschreiben erwartete Leistungen im Rahmen von Anforderungsbereichen;
- beziehen sich auf den Kernbereich des jeweiligen Faches und geben den Schulen Gestaltungsräume für ihre pädagogische Arbeit;
- sind als Regelstandards beschrieben, die ein mittleres, realistischerweise erreichbares Anforderungsniveau ausweisen;
- werden durch Aufgabenbeispiele veranschaulicht.“¹

Alle Bundesländer haben sich verpflichtet, die Bildungsstandards ab dem Schuljahr 2004/2005 als Grundlage der fachspezifischen Anforderungen für den Mittleren Schulabschluss zu übernehmen und zu evaluieren, in welchem Umfang die Standards erreicht werden.

Nordrhein-Westfalen setzt diese Bildungsstandards durch seine neuen kompetenzorientierten Lehrpläne und Kernlehrpläne um. Hierin werden Kompetenzerwartungen jeweils für das Ende der Doppeljahrgangsstufen und Abschlussprofile beschrieben. Eine Ausnahme bildet das Gymnasium. Hier liegen Kernlehrplanentwürfe für die verkürzte Sekundarstufe I vor. Eine direkte Arbeit der Lehrkräfte mit den KMK-Standards ist in NRW nicht vorgesehen.

Anders als in den bisherigen Lehrplänen handelt es sich bei den neuen Kernlehrplänen um ein Instrument der output-orientierten Steuerung von schulischem Lernen.

¹ Quelle: <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Qualitaetssicherung/Standards/Bildungsstandards/index.html>

Eindeutiges Ziel ist der selbstständige Lerner, der die in der Schule erworbenen (Lern)kompetenzen in den unterschiedlichsten Bereichen seines späteren Lebens anwenden kann.

Die Schulen erhalten durch diese Output-Orientierung große pädagogisch-fachliche Freiheit, um individuelle und auf die Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler angepasste Wege zur Erreichung der vorgegebenen Kompetenzen zu gestalten. Die Fachkonferenzen sind dadurch aber auch in besonderem Maße gefordert, an einem fachlichen Lernmittelkonzept zu arbeiten. Das bedeutet, dass für die einzelnen Jahrgangsstufen in jedem Fach Themen, Methoden und Medien vereinbart und aufeinander bezogen werden. Die Fachkonferenz übernimmt damit in verstärktem Maße die Verantwortung für einen fachlich und methodisch qualifizierten, systematischen Kompetenzerwerb auf der Basis gemeinsamer Standards. Für Schüler und Eltern entsteht Transparenz und Verlässlichkeit im Lernprozess.

Die Entwicklung und Implementation eines schulinternen Lernmittelkonzepts für das Fach Deutsch wird in Kapitel 4 ausführlich beschrieben. Bei der Konzeptentwicklung erhalten Schulen auf Anfrage Unterstützung durch die an die Schulämter angegliederten Kompetenzteams.

2.2 Lernstandserhebungen und Zentrale Prüfungen: Synergieeffekte in der Fachgruppe nutzen

Der neue Gestaltungsspielraum und die größere Eigenverantwortlichkeit von Schulen in Nordrhein-Westfalen setzen voraus, dass die Anforderungen transparenter und die Ergebnisse vergleichbar werden. Als Instrumente wurden hierzu die Lernstandserhebungen und die zentralen Prüfungen am Ende der Klasse 10 sowie das Zentralabitur eingeführt.

Die Ergebnisse der Lernstandserhebungen sollen in erster Linie genutzt werden, um differenzierte Hinweise auf individuellen Förderbedarf zu geben und um eine schulische Standortbestimmung vorzunehmen. Für Letzteres erhalten die Schulen nicht nur Informationen über die Durchschnittswerte der jeweiligen Schulform, sondern als Vergleichsdaten die Durchschnittswerte von Schulen mit vergleichbaren Rahmenbedingungen.

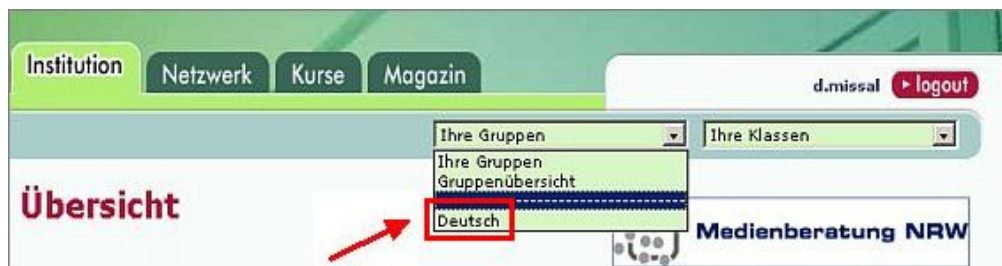
Die Termine für die Lernstandserhebungen wurden um ein Jahr vorverlegt, um den Schulen mehr Zeit für eine gezielte Förderung der Schülerinnen und Schüler auf Grundlage der Ergebnisse und in Hinblick auf die erwarteten Standards einzuräumen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, ist eine differenzierte Auswertung der Lernstandserhebungen erforderlich, die einen besonderen Fokus darauf legt, Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler zu identifizieren und auf dieser Basis spezifische Fördermaßnahmen zu vereinbaren. Möglichkeiten der Entlastung für die beteiligten Kolleginnen und Kollegen liegen in einer gut organisierten Kooperation innerhalb der Fachgruppe. Eine professionelle Arbeitsverteilung, Absprachen zum Informationsfluss und zur Dokumentation der Ergebnisse sowie deren Berücksichtigung bei der Planung für das Folgejahr sind ressourcenschonend und dienen gleichzeitig zur Evaluation und weiteren Unterrichtsentwicklung.

2.3 Koordination der Fachgruppenarbeit über eine Internetplattform

Zur Koordination und Dokumentation der Fachgruppenarbeit bietet eine Internetplattform vielfältige Vorteile. Im Gegensatz zu den gewohnten Ordnern im Lehrerzimmer können Dateien hier in digitaler Form abgelegt werden. Sie sind für alle Nutzer unabhängig voneinander – auch gleichzeitig – zugänglich und man kann jederzeit und von jedem Rechner, also auch vom heimischen Schreibtisch aus, darauf zugreifen. Zusätzlich zur Dateiablage bietet eine Plattform auch weitere Werkzeuge, die zur Strukturierung und Koordination genutzt werden können. Das folgende Kapitel gibt hierzu eine kurze Einleitung.

Allen Schulen in NRW steht die Plattform „lo-net2“, die von Schulen ans Netz e.V. betrieben wird, kostenlos zur Verfügung. Deshalb werden die Möglichkeiten einer Plattform an diesem Beispiel beschrieben. Sie sind selbstverständlich auch auf andere Plattformen übertragbar.²

Bei der Registrierung einer Schule bei „lo-net2“ wird ein Administrator festgelegt. Es empfiehlt sich über eine Excel-Tabelle sofort alle Kolleginnen und Kollegen der Schule in die Plattform einzuladen, um ihnen den grundsätzlichen Zugriff zu ermöglichen. Der Administrator kann innerhalb der Plattform geschützte Gruppen für die einzelnen Fachkonferenzen anlegen:



Dabei wird für jede Gruppe ein Moderator bestimmt, der registrierte Mitglieder seiner Gruppe zuweisen kann. Somit hätten zum Beispiel alle Deutschkolleginnen und -kollegen Zugriff auf die Gruppe Deutsch.

Die Plattform bietet eine Reihe von Werkzeugen zur Zusammenarbeit an. Der Administrator legt in Absprache mit der Arbeitsgruppe fest, welche davon zur Verfügung stehen sollen. Für den Anfang ist eine Beschränkung auf solche Elemente sinnvoll, die einfach zu bedienen sind, die Zusammenarbeit fördern und vom Moderator auch gezielt in den Arbeitsprozess einbezogen werden. Ein Beispiel für eine überschaubare Auswahl:

² Eine Auflistung kostenloser Plattformen finden Sie im Anhang.



Deutsch - Übersicht

STATUS ▶ Eigener Text-Block

Aufgaben ▶ Vorbereitung der Vergleichsarbeit, 15.05.2007 00:00

AKTUELLE FORUMSBEITRÄGE

▶ 27.03.2007 15:49 - Autorenlesung in der Stadtbücherei

FUNKTIONEN

- Mitteilungen**
 - ▶ Mitteilungen lesen
 - ▶ Mitteilung schreiben
- Forum**
 - ▶ Beiträge lesen
 - ▶ Diskussionsstrang eröffnen
- Kalender**
 - ▶ Übersicht
 - ▶ Neuen Termin anlegen
- Dateiablage**
 - ▶ Übersicht
- Aufgaben**
 - ▶ Aufgaben lesen
 - ▶ Neue Aufgabe anlegen
- Administration**

Wichtigstes Werkzeug zur Materialsammlung ist die Dateiablage. Zur Strukturierung kann sie in mehrere Ordner unterteilt werden, die die Jahrgangsstufen abbilden:



Deutsch - Dateiablage

DATEIABLAGE ▶ Einstell...

Aufklappen **Ordner**

- Deutsch
 - Jahrgang 05
 - Jahrgang 06
 - Jahrgang 07
 - Jahrgang 08
 - Jahrgang 09
 - Jahrgang 10

Innerhalb der einzelnen Ordner können mit wenigen Mausklicks wiederum Unterordner für allgemeine und themenbezogene Materialien eingerichtet werden.



Zuklappen **Ordner**

- Deutsch
 - Jahrgang 05
 - Allgemeines
 - Fantastisches
 - Wir und unsere Schule
 - Jahrgang 06
 - Jahrgang 07

Ordner: Allgemeines
Größe: 0 B
Erstellt: 27.03.2007 15:00, d.missal
Beschreibung: z.B. Lernkonzept für den gesamten Jahrgang.


Die Dateiablage erfüllt zwar einen guten Zweck zur Sammlung und Dokumentation von Materialien, regt aber nicht direkt zur Zusammenarbeit an.

Ein hilfreiches Werkzeug hierfür ist die Aufgabenverwaltung.



Abspraken und Zuständigkeiten werden in eine einfache Eingabemaske eingetragen und terminlich festgelegt. Die Aufgabe erscheint bei allen dafür vorgesehenen Gruppenmitgliedern auf der Startseite der Gruppe und im Aufgabenfeld (siehe Deutsch-Übersicht, Seite 3).

Für eine Terminplanung kann darüber hinaus die Kalenderfunktion genutzt werden.



Erledigt	Funktion	Titel	Zugewiesen von	Fällig
<input type="checkbox"/>		Vorbereitung der Vergleichsarbeit	d.missal	15.05.2007 00:00

Insbesondere in größeren Kollegien, in denen sich nicht alle Fachkollegen täglich im Lehrerzimmer treffen, ist auch die Forums-Funktion ein geeignetes Mittel, um Abstimmungsprozesse zu beschleunigen. Sie kann zum Beispiel eingesetzt werden, um Mitteilungen für alle zugänglich zu machen, um Ratschläge zu erbitten oder Tipps zu geben. Im folgenden fiktiven Beispiel wurde sie zur Meinungsbildung über ein Angebot der Stadtbücherei eingesetzt:



Weitere Informationen zur Nutzung von „lo-net2“ finden Sie unter <http://www.lo-net2.de/ww3ee/9.php?sid=18379325622480407317500460046870>

Wie ein Ordner zur Materialsammlung im Lehrerzimmer wird auch die Kooperation über eine Plattform nur funktionieren, wenn eine gewisse Verbindlichkeit für ihre Nutzung besteht. Grundvoraussetzung ist eine Einführung aller Kolleginnen und Kollegen in die Bedienungsweise. Dabei wird sehr schnell deutlich, dass Funktionen wie Dateien hoch- und runterladen, Mitteilungen abrufen und Forumsbeiträge erstellen,

von jedem und jeder ohne große technische Vorkenntnisse leicht durchzuführen sind.

Besonders zu Beginn ihres Einsatzes sollte die Plattform in kurzen, ggf. auch regelmäßigen Abständen moderiert werden. Wenn man weiß, dass aktuelle Informationen und Materialien immer dort zu finden sind, wenn Anregungen zur Diskussion oder Fragen zur Meinungsbildung bei Abstimmungsprozessen hier ihren Ort haben, wird die Motivation und die Notwendigkeit, sich öfter einzuloggen, geweckt. Sind auf diese Weise die ersten Prozesse angeleitet, kann die Plattform schnell zum Selbstläufer werden und eine große Bereicherung für eine effektive Fachkonferenzarbeit darstellen.

2.4 Qualitätsanalyse: den Fokus auf Lerntätigkeiten lenken

Die Qualitätsanalyse als Verfahren der externen Evaluation ist für alle Schulen in Nordrhein-Westfalen seit August 2006 verpflichtend. „Erklärtes Ziel der Qualitätsanalyse Nordrhein-Westfalen ist es, die Schulen vor allem in ihren Entscheidungs- und Entwicklungsprozessen zu stützen. Erst das konkrete Wissen um Schulentwicklungsprozesse gibt den Schulen die Möglichkeit, z. B. ihre Stärken als solche wahrzunehmen und Entscheidungen zu treffen, sie weiter zu unterstützen und zu fördern... Ebenso gibt die Qualitätsanalyse auch Anlass, Verbesserungsbereiche an Schulen zu identifizieren und Entscheidungen über Entwicklungsmaßnahmen dafür herbeizuführen.“³

Das vorliegende "Qualitätstableau für die Qualitätsanalyse an Schulen in Nordrhein-Westfalen"⁴ fasst Kriterien und Standards für Schulqualität in 28 Qualitätsaspekten zusammen. Somit erhalten die Schulen sehr konkrete Anhaltspunkte für ihre interne Schulentwicklung, auch schon im Vorfeld der Qualitätsanalyse. Im Nachgang werden konkrete Zielvereinbarung für die weitere Unterrichtsentwicklung getroffen.

Die bisherigen Qualitätsanalysen, inklusive der Pilotphase, haben Defizite bei der Unterrichtsgestaltung insbesondere im Bereich der Schüleraktivität festgestellt. Hier liegt demzufolge ein wichtiger Anknüpfungspunkt für die schulinterne Unterrichtsentwicklung. Eine konsequente Ausrichtung des Unterrichts an den fünf Lerntätigkeiten strukturieren – recherchieren – kooperieren – produzieren - präsentieren führt zu einer Änderung der Lehrer- und Lernerrolle und folgt dem Leitbild des „selbstständigen Lerner“ bzw. „der selbstständigen Lernerin“, der oder die in der Lage ist, das Lernen eigenständig zu regulieren und Lerntechniken alleine oder in Kooperation mit anderen, dem Inhalt und Ziel angemessen auszuwählen und auch einzusetzen. Eine ausführlichere Darstellung der Lerntätigkeiten in Bezug auf den Kernlehrplan für das Fach Deutsch folgt in den Kapiteln 3.2 und 4.3. Hier werden auch Anregungen und Beispiele für die konkrete Umsetzung in der Praxis gegeben.

³ Quelle:<http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Qualitaetssicherung/Qualitaetsanalyse/Zielsetzung/index.html>

⁴ http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Qualitaetssicherung/Qualitaetsanalyse/Das_Qualitaetstableau.pdf

3. Besonderheiten des Faches Deutsch

3.1 Anforderungen der Kernlehrpläne

Kernlehrpläne Deutsch NRW Sekundarstufe I ⁵

Die deutsche Sprache ist vom fachlichen Grundverständnis her Medium, Gegenstand und Unterrichtsprinzip zugleich.

Die Kernlehrpläne für das Fach Deutsch haben, als Umsetzung der Bildungsstandards, das Zusammenspiel von allgemeinen und inhaltlichen Kompetenzen so definiert, dass beide gleichberechtigt als zwei Säulen nebeneinander stehen. Sie sind in Doppeljahrgangsstufen sequenziert, um den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler beschreiben und ermitteln zu können.

Die Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufen 6, 8 und 10 werden so beschrieben, dass sie Schüleraktivitäten benennen und operationalisierbar machen. Sie sind zwar auf die einzelnen Schulformen bezogen, um den unterschiedlichen Ansprüchen und Fähigkeiten gerecht zu werden, wurden allerdings von einer gemeinsamen Kommission formuliert, was dazu führt, dass sich die Kernlehrpläne für die verschiedenen Schulformen in NRW durch ein hohes Maß an Gemeinsamkeit auszeichnen, das in früheren Lehrplänen unerreicht blieb. Bei schulformtypischen Unterschieden in Themenumfang und erwarteten Kompetenzstufen gibt es einen deutlich sichtbaren gemeinsamen Kern, der den Bildungsanspruch des Faches formuliert.

Diese Broschüre bezieht sich beispielhaft auf die Kernlehrpläne für die Realschule. Eine Übertragung auf andere Schulformen ist leicht möglich. Beim Gymnasium ist dabei zu beachten, dass für die verkürzte Schulzeit (G8) neue Kernlehrplanentwürfe vorliegen.⁶

Die Kompetenzerwartungen im Fach Deutsch werden den folgenden Unterrichtsbereichen zugeordnet:



Unterrichtsvorhaben sollen möglichst Elemente aus allen Unterrichtsbereichen enthalten. Methoden und Arbeitstechniken sollen integrativ erarbeitet werden.

Die intendierten Kompetenzen werden abschließend in den Kernlehrplänen durch Beispielaufgaben konkretisiert. Zusätzlich werden Aufgabentypen aufgeführt, die zur

⁵ <http://db.learnline.de/angebote/kernlehrplaene/index.jsp>

⁶ <http://db.learnline.de/angebote/kernlehrplaene/kompetenzerwartungen.jsp>

Überprüfung der angegebenen Kompetenzerwartungen (Prinzip des integrativen Deutschunterrichts) dienen.

Richtlinien und Lehrpläne Grundschule NRW

Die Bildungsstandards für den Primarbereich sind Ende 2004, also ca. 1 Jahr nach denen für den Mittleren Schulabschluss, erschienen. Das darin beschriebene Grundmodell der vier Kompetenzbereiche deckt sich mit dem für die Sekundarstufe I.

Auch hier sind „Die Kompetenzbereiche [...] im Sinne eines integrativen Deutschunterrichts aufeinander bezogen. Das sinnvolle sprachliche Handeln der Schülerinnen und Schüler und der sorgfältige und angemessene Umgang mit Sprache stehen im Mittelpunkt. Sachbezogenes, methodenbezogenes und soziales Lernen sind im Deutschunterricht der Grundschule untrennbar miteinander verbunden.“⁷

In den *Richtlinien und Lehrpläne*⁸ für die Grundschule wird das Fach Deutsch parallel zur Sekundarstufe I in die folgenden Bereiche strukturiert:

- mündliches Sprachhandeln
- schriftliches Sprachhandeln, einschließlich Rechtschreiben
- Umgang mit Texten und Medien
- Sprache reflektieren.

Die Bereiche des Faches werden in Aufgabenschwerpunkte untergliedert, die die Arbeit in allen Klassen kennzeichnen. Für das Arbeiten mit Medien gelten folgende Grundsätze:

„Die Informations- und Kommunikationstechnologien sind ebenso wie die traditionellen Medien Hilfsmittel des Lernens und Gegenstand des Unterrichts. Der Unterricht in der Grundschule vermittelt den Schülerinnen und Schülern demnach eine Orientierung über wichtige Informationsmöglichkeiten und leitet sie an, die Informations- und Kommunikationsmedien sinnvoll zu nutzen. Indem die Medien selbst zum Gegenstand der Arbeit im Unterricht werden, erfahren die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten und Beschränkungen einer durch Medien geprägten Lebenswirklichkeit. Die systematische Arbeit mit Medien trägt dazu bei, die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln.“⁹

Insbesondere wegen des parallelen Aufbaus der Richtlinien und Lehrpläne in Primarstufe und Sekundarstufe I sind Absprachen zwischen den Kollegen beim Übergang wünschenswert. Wenn die Sek. I Lehrkräfte wissen, welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler in der Grundschule in den einzelnen Unterrichtsbereichen bereits erworben haben und woran sie anknüpfen können, kann der Kompetenzaufbau systematisch weiter entwickelt und durch individuelle Förderangebote unterstützt werden.

⁷ Bildungsstandards S. 9

⁸ MSJK (2003): Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Ritterbach Verlag, Frechen.

⁹ Ebd., S. 18

3.2 Leitfach für die Lernkompetenzen

Das Fach Deutsch hat einen besonderen Stellenwert, da es in vielen Bereichen als Leitfach fungiert. Sprachliche Kompetenzen, die hier erworben werden, sind die Basis für die Arbeit in den anderen Fächern. Die in den Bildungsstandards geforderte Kombination von sachbezogenem, methodenbezogenem und sozialem Lernen geht aber darüber hinaus. Sie bietet eine Grundlage für eine Ausrichtung an den fünf Lerntätigkeiten:

- *strukturieren* – „Was wollen wir wie bearbeiten?“
von der Tafel über die Kartenabfrage bis zur digitalen Mindmap
- *recherchieren* – „Ich mache mich schlau“
vom Schulbuch über die Bibliothek bis zum Internet
- *kooperieren* – „Wir arbeiten gemeinsam“
vom Lernplakat über E-Mail bis zur Lernplattform
- *produzieren* – „Ich stelle was her“
vom Heft über Office-Anwendungen bis zum Videofilm
- *präsentieren* – „Ich erkläre euch das“
von der OHP-Folie über digitale Folien bis zur multimedialen Präsentation¹⁰

Die Tatsache, dass die Sprache selbst Unterrichtsinhalt ist, erfordert eine häufige Produktion unterschiedlicher Textsorten, sowohl in gesprochener als auch in geschriebener Sprache. Werden dabei diese Lerntätigkeiten verstärkt eingefordert und eingeübt, ist dies nicht nur fachlich relevant, sondern dient als Grundlage für die Arbeit in allen anderen Fächern. In Absprache mit den anderen Fachkonferenzen gilt es festzulegen, durch welches Fach und an welcher Stelle die Einführung bzw. eine systematische Weiterentwicklung erfolgt. Wenn im Deutschunterricht beispielsweise die Beziehung zwischen Vortrag und gelungener Visualisierung erarbeitet wurde, kann dies bei einem Referat im Biologieunterricht aufgegriffen und erweitert werden. Wenn der Deutschunterricht den Rahmen für einen Bibliotheksbesuch bot, bei dem die Schülerinnen und Schüler das Katalogsystem kennen lernten, können die erworbenen Recherchefähigkeiten bei einer Themenarbeit für Geschichte angewandt und ggf. durch eine Internetabfrage ergänzt werden. Der Aufbau von Lernkompetenzen und Medienkompetenzen geht dabei an vielen Stellen Hand in Hand. Medien, als Werkzeuge in Schülerhand verstanden, unterstützen den Lernprozess, indem sie den aktiven und kreativen Umgang mit Unterrichtsinhalten und eine strukturierte Dokumentation der Ergebnisse ermöglichen.

Eine gezielte und abgestimmte Kompetenzentwicklung in Ergänzung zu den fachlichen Inhalten, unterstützt das lebenslange Lernen der Schülerinnen und Schüler, indem sie auch Lernprozesse außerhalb der Schule einbezieht und fördert.

3.3 Lese- Rechtschreibförderung

Lesen-Können öffnet die Tür für viele Bereiche des Lernens, sei es das Verstehen einer Textaufgabe im Mathematikunterricht oder die Entschlüsselung von Diagrammen innerhalb einer Hypertext-Struktur zur Vorbereitung auf eine Themenarbeit in

¹⁰ Beispiele für schülerorientierte Lerntätigkeiten in den vier Unterrichtsbereichen des Faches finden sich in Kapitel 4.3.1

Erdkunde. Die Leseförderung wurde und wird in der Regel als ureigenste Aufgabe des Deutschunterrichts angesehen. Die unzureichenden Ergebnisse im Bereich der Lesekompetenz bei einer großen Anzahl von Schülerinnen und Schülern fordern zwar eine Übernahme der Verantwortung für die Vermittlung dieser Basiskompetenz von allen Fächern bzw. Fachbereichen. Die Fachkonferenz Deutsch übernimmt dabei aber in der Regel weiterhin eine leitende Funktion. Dazu gehören unter anderem folgende Aufgabenbereiche:

- Die FK-Deutsch stellt Diagnosewerkzeuge für unterschiedliche Kompetenzniveaus bereit und übernimmt Einstufungstest für individuelle Fördermaßnahmen.
- Sie formuliert individuelle Förderkonzepte für unterschiedliche Schülergruppen (Mädchen und Jungen, Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Basiskompetenzen, mit Lese-Rechtschreibschwäche, oder mit Deutsch als Zweitsprache).
- Sie macht Vorschläge für fachbezogene oder fächerübergreifende Unterrichtseinheiten zur Leseförderung mit unterschiedlichen Schwerpunkten.
- Sie listet den entsprechenden Medien- und Fortbildungsbedarf auf.

Auch die Rechtschreibleistungen vieler Schülerinnen und Schüler entsprechen nicht den Mindestanforderungen. Analog zur Leseförderung ist die FK-Deutsch auch bei der Rechtschreibung gefordert, Diagnosewerkzeuge zur Verfügung zu stellen und Förderkonzepte zu entwickeln, die im Fach Deutsch verankert sind, gleichzeitig aber auch der Förderung der deutschen Sprache in allen Fächern dienen.

4. Lernmittelkonzept Deutsch

4.1 Aufgaben der Fachkonferenz

Im Schulgesetz für das Land NRW ist festgelegt:

„Die Fachkonferenz entscheidet in ihrem Fach insbesondere über

1. Grundsätze zur fachmethodischen und fachdidaktischen Arbeit,
2. Grundsätze zur Leistungsbewertung
3. Vorschläge an die Lehrerkonferenz zur Einführung von Lernmitteln.“¹¹

Durch diese Aufgaben wird die Fachkonferenz zum Motor der Unterrichtsentwicklung im Fach. Auf Grundlage des Kernlehrplans erstellt sie den schuleigenen Lehrplan, legt in Abstimmung mit dem Medienkonzept und dem Schulprogramm die methodischen Prinzipien und die zu nutzenden Medien fest und bestimmt über die Instrumente der Leistungsmessung und über Fördermaßnahmen. Das heißt, sie entwickelt ein fachliches Lernmittelkonzept.

Auf dem Weg zu einem vollständigen, pragmatischen und nachhaltigen Konzept müssen zwei Bereiche parallel zueinander betrachtet werden: Zum einen die Weiterentwicklung des Unterrichts mit dem Fokus auf aktiverem und individuellerem Ler-

¹¹ MSJK: Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen vom 15. Februar 2005, § 70

nen, zum anderen organisatorische Absprachen, auch zwischen den Fachkonferenzen, zur Gestaltung bzw. zum Ausbau einer lernförderlichen Infrastruktur.

Folgende Aspekte sind dabei im Einzelnen zu berücksichtigen:

Schwerpunkt Unterrichtsentwicklung	
<input type="checkbox"/>	Verknüpfung der Kompetenzanforderungen der KLP mit Inhalten
<input type="checkbox"/>	Vorschläge zur Einführung eines Leitmediums (> Beschluss: Schulkonferenz)
<input type="checkbox"/>	Vereinbarung von Themen für obligatorische Unterrichtsvorhaben ¹²
<input type="checkbox"/>	Verbindliche Vereinbarungen zu methodischen Schwerpunkten
<input type="checkbox"/>	Verbindliche Vereinbarungen zum Medieneinsatz
<input type="checkbox"/>	Beschluss zur Anschaffung von ergänzenden Lernmitteln zusätzlich zum Leitmedium
<input type="checkbox"/>	Festlegung von Aufgabenstellungen und Zeitpunkten für die Leistungsüberprüfungen
<input type="checkbox"/>	Zusammenstellung möglicher Fördermaterialien bzw. -maßnahmen zu vereinbarten Schwerpunktthemen
<input type="checkbox"/>	Planungen und Absprachen zum Besuch außerschulischer Lernorte
<input type="checkbox"/>	Erfassung des Fortbildungsbedarfs in der Fachschaft
Schwerpunkt strukturelle Abstimmung	
<input type="checkbox"/>	Vorbereitung von Vorschlägen zur Platzierung der Themen innerhalb der Doppeljahrgangsstufe zur Abstimmung mit anderen Fachkonferenzen
<input type="checkbox"/>	Absprachen zur Finanzierung der Lernmittel (Lernmitteletat der Schule oder Elternanteil > Damit verbunden ist die Frage des Verbleibs in Schülerhand) (> Beschluss: Schulkonferenz)
<input type="checkbox"/>	Zusammenstellung von Bedarfen zu IT- Ausstattung, -Nutzung und -Support
<input type="checkbox"/>	Absprachen zur strukturierten Nutzung einer Lernplattform

Zusätzlich zu den Beschlüssen für das einzelne Fach müssen auch fachübergreifende Absprachen getroffen werden. Wichtig sind hierbei zum Beispiel die Fragen:

- Welche Vereinbarungen werden für einen systematischen Kompetenzaufbau von Lern- und Medienkompetenzen für die ganze Schule getroffen?
- An welchen Stellen können die Fächer aufeinander aufbauen?
- Welche technischen Arrangements vom Computerraum über Medienecken bis zu Laptopklassen werden in den Fächern angestrebt und genutzt?
- Wie lässt sich eine Lernplattform zur sinnvollen Unterstützung der Lernprozesse fächerübergreifend einsetzen?

Entlastung durch verlässliche Zusammenarbeit

Gemeinsame Zielsetzungen und verbindliche Vereinbarungen führen zu Arbeitserleichterung für alle Kolleginnen und Kollegen der Schule. Absprachen zu Methoden und Materialien erleichtern beispielsweise die Unterrichtsvorbereitung und ermöglichen es, eine gemeinsame Sammlung von Unterrichtsmaterialien anzulegen. Nutzt man hierzu eine Plattform im Internet (z. B. lo-net2, kostenlos von allen Schulen in NRW nutzbar)¹³, so ergeben sich beträchtliche Vorteile gegenüber den bekannten Ordnern im Lehrerzimmer. Die in digitaler Form abgelegten Dateien sind von allen Nutzern unabhängig voneinander – auch gleichzeitig – erreichbar und man kann je-

¹² Neben obligatorischen Vereinbarungen sollte auch Raum für fakultative Themen eingeplant werden, bei denen die Lehrkraft auf die individuellen Belange der Lerngruppe eingehen kann.

¹³ Eine ausführliche Beschreibung einiger Nutzungsmöglichkeiten von lo-net2 für die Fachkonferenzarbeit finden Sie in Kapitel 2.3.

derzeit und von jedem Rechner, also auch vom heimischen Schreibtisch aus, darauf zugreifen. Aufwändige Kopierarbeit entfällt, neben Textdateien können auch Bilder oder Audio-Dateien gesammelt werden. Die gespeicherten Dateien können auf den individuellen Unterricht angepasst und sofort eingesetzt werden.

Zusätzlich zur Dateiablage bietet eine Plattform auch weitere Werkzeuge, die zur Strukturierung, Koordination und Kooperation genutzt werden können. Foren bieten zum Beispiel eine Möglichkeit, um Meinungsbilder zu erstellen oder Anfragen zu bestimmten Materialien einzustellen.

Obligatorische Vereinbarungen, die weiter reichen als bisher gewohnt, mögen aber auch als Einschränkung der pädagogischen Freiheit empfunden werden. Sie zwingen den einzelnen Lehrer unter Umständen dazu, sich in Techniken oder Methoden einzuarbeiten, die ihm vorher fremd waren oder die mit Ablehnung oder Ängsten verbunden sind („Ich kann selbst keine PowerPoint Präsentation erstellen – wie soll ich das den Schülern vermitteln?“). Möglicherweise wird auch erhöhter Arbeitsaufwand durch langwierige Diskussions- und Abstimmungsprozesse befürchtet. Wenn nicht immer ein tragfähiger Konsens gefunden werden kann, müssen an einigen Stellen Kompromisslösungen vereinbart oder alternative Wege zum gleichen Ziel beschrieben werden. Hierdurch kann zunächst eine höhere Arbeitsbelastung entstehen, als wenn jeder die Unterrichtsplanung in Eigenregie durchführt. Dennoch liegen die Vorteile auf der Hand: Für Lehrerinnen und Lehrer bedeuten Verbindlichkeiten, dass nicht mehr jeder Einzelne alleine für den Lernerfolg seiner Schülerinnen und Schüler verantwortlich ist. Die hohen Ansprüche, die durch das neue Schulgesetz an die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler gestellt werden, werden gemeinsam geschultert und das Profil der Schule wird im Schulkonzept deutlich ausgewiesen.

Durch Vereinbarungen zu Methoden und Medien kann ein gemeinsamer Fundus entstehen, der die Unterrichtsplanung enorm erleichtert. Neue Kolleginnen und Kollegen oder fachfremd Unterrichtende finden somit nicht nur eine Richtschnur vor, sie können auch auf bereits erprobtes Material zurück greifen. Dies erleichtert auch die Arbeit in Vertretungsstunden.

Die gemeinsame Entwicklung eines fachlichen Lernmittelkonzepts beinhaltet auch Elemente der schulinternen Fortbildung. „Experten“ für bestimmte Themenbereiche wie zum Beispiel LRS-Förderung oder Filmbildung werden im Kollegium bekannt. Sie geben ihr Wissen gezielt an die Kollegen weiter (manchmal reichen dazu sogar so genannte „15-Minuten-Fortbildungen“) und stehen bei Problemfällen als Ansprechpartner zur Verfügung. Wird in der Diskussion allgemeiner Fortbildungsbedarf deutlich, ist dies ein Anknüpfungspunkt für eine kollegiumsinterne Fortbildung mit der Zielrichtung, die Unterrichtsentwicklung voran zu treiben.

Die Kompetenzteams NRW haben die Aufgabe, die beschriebenen Prozesse zur Konzept- und Unterrichtsentwicklung insbesondere in den Kernfächern durch die Beratung von Schulleitungen und Fachkonferenzvorsitzenden, durch eigene Fortbildungsangebote und/oder durch die Vermittlung geeigneter externer Fortbildungsangebote zu unterstützen. Auch eine Prozessbegleitung und –moderation ist bei Bedarf möglich.

4.2 Unterrichtsentwicklung – Von Lerntätigkeiten zu Lernkompetenzen

Unterrichtsentwicklung im Sinne der Qualitätsanalyse fordert in erster Linie eine Zunahme der aktiven Anteile von Schülerinnen und Schülern im Unterrichtsgeschehen. Bei jeder Unterrichtsvorbereitung muss also der Blick vom Schüler aus auf den Inhalt gerichtet werden. Die Frage: „Welche Schüleraktivitäten fördern bei diesem Thema den Lernzuwachs?“ bekommt dadurch zentrale Bedeutung.

Unterrichtsgespräche im Plenum bei einer Klassenstärke von 30 Schülerinnen und Schülern schließen schon rein rechnerisch eine intensive Beteiligung der einzelnen aus. Individuelle Strukturierungs- und Rechercheaufgaben erhöhen den Anteil der aktiven Auseinandersetzung mit einem Thema. Gruppenarbeit mit eingeübten Abläufen und einer obligatorischen Präsentationsphase dient zum Auf- und Ausbau von Kooperations- und Präsentationskompetenzen und ist damit auch förderlich für die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler.

Fünf Lerntätigkeiten, die so oft wie möglich in die Unterrichtsplanung integriert werden, sind geeignet, um die Schüleraktivität zu erhöhen, binden ein umfassendes Medienspektrum mit ein und führen damit zur Entwicklung von Lernkompetenzen, die auch außerhalb des schulischen Lernens von Bedeutung sind:

- *strukturieren* – „Was wollen wir wie bearbeiten?“
von der Tafel über die Kartenabfrage bis zur digitalen Mindmap
Schüler verschaffen sich einen Überblick über das Thema und formulieren eigene Fragen an den Unterrichtsgegenstand. Auf diese Weise bringen sie ihre Vorerfahrungen in den Lernprozess ein und erzielen Ergebnisse, die eine persönliche Bedeutung bekommen. Insbesondere im Deutschunterricht lernen sie außerdem Verfahren zur Textstrukturierung kennen und selbstständig anwenden.
- *recherchieren* – „Ich mache mich schlau“
vom Schulbuch über die Bibliothek bis zum Internet
Als eine wichtige Aufgabe des Deutschunterrichts wird im Kernlehrplan genannt „den Schülerinnen und Schülern den Zugang zur Welt der Sach- und Gebrauchstexte, der Medien und der Literatur zu eröffnen.“¹⁴ Dies verlangt neben der Beherrschung von Techniken zur Texterschließung auch eine ausgeprägte Recherchefähigkeit. Unterschiedliche Methoden der Quellensuche und –bewertung müssen von den Schülerinnen und Schülern kennen gelernt und angewendet werden.
- *kooperieren* – „Wir arbeiten gemeinsam“
vom Lernplakat über E-Mail bis zur Lernplattform
Ein Schwerpunkt des Deutschunterrichts ist das Produzieren und Überarbeiten von Texten. Digitale Werkzeuge wie zum Beispiel Wikis¹⁵ vereinfachen Kooperationsmethoden wie die Schreibkonferenz, indem sie die Texte Einzelner auf einfache Weise für die gesamte Lerngruppe zugänglich machen, gemeinsames Arbeiten an einem Dokument ermöglichen und Schreibprozesse offen legen. So wird der Gedankenaustausch zwischen den Schülerinnen und

¹⁴ Quelle: z. B. KLP-Gesamtschule: <http://db.learnline.de/angebote/kernlehrplaene/text.jsp?kap=1&doc=d-ge>

¹⁵ vgl. Kapitel 4.3.3

Schülern gefördert und sie können sich gegenseitig im Lernprozess unterstützen.

- *produzieren – „Ich stelle was her“*
vom Heft über Office-Anwendungen bis zum Videofilm
Im Deutschunterricht werden unterschiedliche Schreibformen analysiert und aktiv umgesetzt. Digitale und aktuelle Formate wie E-Mails, Hypertexte und Weblogs¹⁶ sollten mit berücksichtigt werden. Einfach zu bedienende Software ermöglicht verstärkt auch die digitale Produktion von Hörtexten und Video-spots zu ausgewählten Themenbereichen (z. B. Nachrichten, Werbung).
- *präsentieren – „Ich erkläre euch das“*
von der OHP-Folie über digitale Folien bis zur multimedialen Präsentation
Der Unterrichtsbereich „Sprechen und Zuhören“ fordert die Kompetenzentwicklung auch bei der Präsentation von Unterrichtsergebnissen. Die Aneignung von Redestrategien und die gezielte Anfertigung von Stichwortzetteln ist hierbei ebenso zu berücksichtigen wie eine ansprechende und adressatengerechte Visualisierung der vorzutragenden Inhalte. Ein Video-Feedback ist hilfreich bei der Analyse von Redebeiträgen und wird auch in den Kernlehrplänen gefordert.¹⁷

Am Ende der Schulzeit sollten Schülerinnen und Schüler über ein umfassendes Repertoire von Lern- und Medienkompetenzen verfügen. Es kann daher nicht der einzelnen Lehrkraft überlassen bleiben, ob und wie intensiv diese Tätigkeiten eingeplant werden und welche Mediennutzung damit verbunden wird.

Auch der Einsatz bestimmter grundlegender Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Medien darf nicht dem Zufall überlassen bleiben. Basiskenntnisse zur Nutzung von Textverarbeitungs-, Tabellenkalkulations- und Präsentationssoftware sowie der gezielte Einsatz von Suchmaschinen kann im Unterricht nicht nur vorausgesetzt, er muss auch eingeübt werden. Eine gezielte und abgestimmte Kompetenzentwicklung zusätzlich zu den fachlichen Inhalten ist eine Voraussetzung für effektives, selbstgesteuertes und lebenslanges Lernen und damit auch bedeutungsvoll für den persönlichen und späteren beruflichen Alltag der Schülerinnen und Schüler.

Das folgende Raster führt die verschiedenen Aspekte einer an Lernkompetenzen orientierten Unterrichtsplanung zusammen. Im Anhang finden Sie ein beispielhaft ausgefülltes Raster, sowie ein Leerraster als Kopiervorlage. Die Arbeit am fachlichen Lernmittelkonzept kann vorerst als beendet betrachtet werden, wenn Raster dieser Art bezogen auf die Jahrgangsstufen für alle Fächer und alle Themenbereiche erstellt und verabredet wurden. In der anschließenden Evaluationsphase müssen sie lediglich in Hinblick auf die erzielten Ergebnisse überprüft und an aktuelle Entwicklungen angepasst werden.

¹⁶ vgl. Kapitel 4.3.3

¹⁷ ausführlichere Beispiele für schülerorientierte Lerntätigkeiten in den vier Unterrichtsbereichen des Faches finden sich in Kapitel 4.3.1

Jahrgang				
Thema	KLP-Kompetenzen	Inhalte	Lerntätigkeiten	Medien/Anmerkungen
	Angaben der im KLP ausgewiesenen Kompetenzen, die durch die unterrichtliche Arbeit erreicht werden sollen.	Angaben zu den Inhalten, die mit den Kompetenzanforderungen verknüpft werden sollen.	Lerntätigkeiten, die schwerpunktmäßig durchgeführt werden sollen.	Optional und verbindlicher Medieneinsatz innerhalb der Unterrichtseinheit.
Vorschlag zur Klassenarbeit/Leistungsbewertung: Produkte und Überprüfungsformate zur Leistungsbewertung				
Individuelle Förderung (- innerhalb der Klasse - innerhalb der Schule - in Kooperation mit außerschulischen Trägern)		Bei + : Förderangebote für überdurchschnittlich gute Schüler Bei - : Förderangebote für Schüler mit unterdurchschnittlichen Ergebnissen		

4.3 Individuelle Förderung

Leitidee des Schulgesetzes vom 27. Juni 2006 ist die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer spezifischen Ausgangslage.

Um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, müssen die Lernenden mit ihren Potenzialen und ihren individuellen Lernentwicklungen in den Blick genommen werden. Dazu sind zusätzlich zur Beobachtung durch die Lehrkraft aussagekräftige Diagnosewerkzeuge eine unverzichtbare Basis. Lernstandserhebungen bilden z. B. eine Grundlage, die durch Lese-/Rechtschreibtests ergänzt wird.¹⁸

Nachdem der Lernbedarf festgestellt ist, können Maßnahmen zur individuellen Förderung eingeleitet werden. Es wird für die einzelnen Lehrkräfte nicht leistbar sein, individuelles Unterrichtsmaterial für jeden Schüler und jede Schülerin zu entwickeln bzw. bereitzustellen. Dies ist aber auch nicht zwangsläufig notwendig. Unterschiedliche Methoden der inneren und äußeren Differenzierung, der Lernbegleitung und -beratung innerhalb eines abgestimmten Förderkonzepts sind im Förderprozess ebenso wirkungsvoll. Wenn die Lernschwäche eines Schülers innerhalb der Schule nicht mehr aufgefangen werden kann, besteht die Möglichkeit, außerschulische Partner wie zum Beispiel Lerntherapeuten einzubeziehen.

Innerschulische Fördermaßnahmen

Innere Differenzierung muss nicht zu ausufernder Mehrarbeit für die Lehrkräfte führen. Klare und verbindliche Absprachen innerhalb der Fachkonferenz oder des Jahrgangsteams führen zu Synergieeffekten und entlasten den Einzelnen.

Falls bereits differenzierende Materialien wie Lernkarteien erstellt oder spezielle fachbezogene Förderkonzepte erarbeitet wurden, müssen sie auf einfache Weise für alle Kolleginnen und Kollegen zugänglich gemacht werden. Der Ordner im Lehrerzimmer hat sich in vielen Fällen hierfür nicht bewährt. Andere Möglichkeiten bieten Regale in der Schulbibliothek, die für einzelne Fachkonferenzen oder Themenbereiche reserviert sind, oder eine Dateiablage im Internet¹⁹, die bei aufwändigeren Materialien oder Materialpaketen zumindest eine Auflistung des Bestandes und einen verantwortlichen Ansprechpartner enthält. Die Benennung von Verantwortlichen für bestimmte Themen gewährleistet, dass die Materialien aktualisiert werden und Kolleginnen und Kollegen darauf hingewiesen oder beim Einsatz unterstützt werden.

Nicht immer ist es aber nötig, selbst in die oft sehr zeitraubende Produktion von Lernkarteien und Arbeitsblättern oder anderen Übungsmaterialien einzusteigen. Oft ist es sinnvoll, die Schülerinnen und Schüler an dieser Tätigkeit zu beteiligen. Bei der Erstellung von Übungsmaterial für ihre Mitschüler sind sie häufig sehr ehrgeizig und erreichen selbst einen großen Lernzuwachs.

¹⁸ z. B. die Hamburger Leseprobe <http://www.peter-may.de/Komponenten/HLP2000.htm>

¹⁹ siehe hierzu auch Kapitel 2.3

Bei der Anschaffung von Lernmitteln sollte die Bandbreite des angebotenen Materials ausgeschöpft werden. Nicht jedes Medium muss gleichzeitig allen Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stehen. Durch ein anregungsreiches Angebot von Medien und Materialien, aus denen die Lernenden auswählen können, erreicht man unterschiedliche Lerntypen und fördert gleichzeitig ihre Verantwortung für einen selbstgesteuerten Lernprozess.

Auch methodische Entscheidungen dienen der individuellen Förderung. Lernphasen mit Arbeitsaufträgen, die an den fünf Lerntätigkeiten orientiert sind, ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, eigene Lernwege zu beschreiten und bei forschenden, entdeckenden und kreativen Tätigkeiten, möglichst in Kooperation mit ihren Mitschülern, ihre fachlichen Kompetenzen zu erweitern. Gleichzeitig erwerben sie Lern- und Medienkompetenzen, die nachhaltig auch spätere Lernprozesse erleichtern.

Äußere Differenzierung ist immer dann angeraten, wenn bei einer größeren Gruppe eine gleiche oder ähnliche Ausgangslage besteht. Beispielsweise bietet es sich an, zur Lese-Rechtschreibförderung, zur Lesemotivation bei Jungen oder für Jugendliche mit einer anderen Muttersprache spezielle Förderkurse einzurichten. Durch eine geschickte Verankerung im Stundenplan können viele Schülerinnen und Schüler parallel gefördert werden. Innerhalb eines Förderbandes in der gleichen Stunde für den gesamten Jahrgang können zum Beispiel Schüler aus unterschiedlichen Klassen mit dem gleichen Bedarf gemeinsam gefördert werden. Ein zeitgleich geöffnetes Selbstlernzentrums kann von den Schülerinnen und Schülern genutzt werden, die keine intensive Betreuung durch die Lehrkraft benötigen und selbstgesteuert an Projektthemen arbeiten. Somit wird die Gruppenstärke reduziert, ohne dass es zu Unterrichtsausfall kommt.

Zusätzlich zu Differenzierungsmaßnahmen dienen auch **Lernbegleitung und Beratung** zur individuellen Förderung. Institutionalisierte Sprechstage bzw. Sprechstunden für Eltern und Schüler sollten - öfter als nur einmal im Halbjahr - die Möglichkeit zur Rückmeldung und zur Verabredung weiterer Lernschritte geben. An manchen Schulen werden bereits Teile des zur Förderung vorgesehenen Stundenkontingents für regelmäßige Gesprächsangebote vor Unterrichtsbeginn oder in den Pausen genutzt. Andere Lehrer bieten zusätzliche Materialien oder Hinweise über ein Forum oder ein Weblog im Internet an oder sind per E-Mail erreichbar. Motivierend wirken Absprachen, die an den Stärken der Schülerinnen und Schüler anknüpfen und auf Verantwortungsbereitschaft, Eigeninitiative und Selbststeuerung innerhalb der Lernprozesse ausgerichtet sind.

Klassenarbeiten als Ankerpunkte im Lernprozess

Klassenarbeiten sind ein Mittel zur Planung von Lernprozessen. Ihre Anzahl ist festgelegt und sie strukturieren das Schuljahr. Für viele Schüler und auch Lehrer bestimmen sie gleichzeitig das Ende eines Lernabschnitts. Es wird für die Klassenarbeit gelernt, Unterrichtsinhalte werden oft nach Abgabe der Hefte wieder vergessen und die Berichtigung nehmen viele nicht wirklich ernst, obwohl die Korrekturen für die Lehrerinnen und Lehrer mit hohem Zeitaufwand verbunden sind. Durch eine vorausschauende Planung werden aber auch die Ergebnisse der Klassenarbeiten

sinnvoll in den weiteren Lernprozess einbezogen. Wenn schon zu Beginn der Unterrichtsreihe innerhalb der Fachkonferenz vereinbart wurde, welche Kompetenzen durch die Klassenarbeit abgetestet werden sollen und Folgeaufgaben festgelegt werden, die von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Leistungsniveaus anschließend zu erledigen sind, markiert die Klassenarbeit nicht das Ende eines Lernprozesses, sondern wird zu einem hilfreichen Instrument zur Planung des weiteren strukturierten Kompetenzaufbaus.

Besonders wichtig sind Beratungsangebote an den Schnittstellen einer Schullaufbahn, an denen zum Beispiel Übergänge in andere Bildungssysteme gestaltet werden müssen. Um Lernbiografien bruchlos zu gestalten sind transparente und verständliche Informationen für Schüler und Eltern bedeutsam. Sie helfen dabei, Ängste abzubauen und die neuen Herausforderungen gut zu meistern. Ebenso wichtig sind Kooperation und Austausch zwischen den beteiligten Institutionen. Verbindliche Vereinbarungen z. B. zu Treffen zwischen Grundschullehrerinnen und Klassenlehrern der 5. Klassen, zwischen Klassenlehrern der 10. Klassen und Berufsschul- bzw. Oberstufenlehrern und zu Informationsveranstaltungen zur Schullaufbahn, die im Terminplan der Schule verankert sind, schaffen einen organisatorischen Rahmen für Abstimmungsprozesse, die Übergänge erleichtern. Schulsozialarbeiter sollten bei schwierigen Sachlagen in den Beratungsprozess einbezogen werden.

Die Internetseiten „Chancen – NRW“ bieten Information und Unterstützung zur individuellen Förderung durch Beratungsangebote, Praxisbeispiele und eine Materialdatenbank.²⁰

Außerschulische Fördermaßnahmen

Außerschulische Partner können zum Beispiel in Fällen hinzugezogen werden, in denen Anspruch auf Eingliederungshilfe nach § 35a des Sozialgesetzbuch der Kinder- und Jugendhilfe besteht. Dies ist der Fall, wenn

1. die seelische Gesundheit des Kindes bzw. Jugendlichen mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für ihr Lebensalter typischen Zustand abweicht und
2. daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist oder eine solche Beeinträchtigung zu erwarten ist.

Punkt 1 muss von einem Arzt oder Psychotherapeuten festgestellt werden, während Punkt 2 durch das Jugendamt bewertet bzw. entschieden werden kann. Dies kann unter anderem der Fall sein, wenn aufgrund einer Lese-/Rechtschreib- oder Rechenstörung eine seelische Behinderung droht oder bereits eingetreten ist. Wenn beispielsweise ein Kinderarzt feststellt, dass eine LRS psychosomatische Beschwerden, wie beispielsweise Bauch-, Kopfschmerzen, Erbrechen, Schulangst oder Schulverweigerung, verursacht, kann mit dieser bescheinigten Diagnose von den Eltern ein Antrag auf sogenannte "Eingliederungshilfe" beim Jugendamt gestellt werden. Wenn Legasthenie- bzw. Dyskalkulietherapie gutachterlich begründet und verordnet wurde,

²⁰ www.chancen.nrw.de

trägt das Jugendamt die Kosten außerschulischer Förderung durch von ihm anerkannte Therapeuten. Integrative Lerntherapeuten sind zum Beispiel für diese Form der Förderung qualifiziert.²¹

Darüber hinaus können integrative Lerntherapeuten Lehrerinnen und Lehrern aufgrund ihrer Ausbildung einen andern Blick auf das Wirkungsgefüge des Lernens vermitteln. Auch wenn sie nicht mit einzelnen Schülern arbeiten, bieten Fortbildungen, die von ihnen angeboten werden, für ein Lehrerkollegium neue Ansätze für ganzheitliche Förderung und eine positive Lernstruktur.

4.4 Schülerorientierte Lerntätigkeiten auf die Unterrichtsbereiche des Faches abstimmen

Für eine Orientierung an den Kernlehrplänen und die Steigerung der Schüleraktivität im Unterrichtsgeschehen sind grundlegende Veränderungen der bisherigen Unterrichtsthemen nicht erforderlich. Effektiv ist hier vielmehr eine Veränderung methodischer Art, die die Aktivität jeder einzelnen Schülerin, jedes einzelnen Schülers in den Blick nimmt.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf Schülerinnen und Schüler, die an der Realschule den mittleren Schulabschluss erwerben. Aufgrund der Parallelität innerhalb der KLP sind sie auf andere Schulformen leicht übertragbar.

Die Kompetenzerwartungen im Fach Deutsch werden den Unterrichtsbereichen „Sprechen und Zuhören“, „Schreiben“, „Lesen - Umgang mit Texten und Medien“ sowie „Reflexion über Sprache“ zugeordnet.

Sprechen und Zuhören

Zu den Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler am Ende der Sekundarstufe I beherrschen sollen, gehört die differenzierte mündliche Darstellung, die der Sache, der Situation und dem Adressaten gerecht wird, sowie eine Einschätzung der Wirkung der Sprache.

Der Lernbereich „Sprechen und Zuhören“ umfasst hierzu die Aufgabenschwerpunkte „Sprechen“, „Gespräche führen“, „Zuhören“ sowie „Gestaltend sprechen/szenisch spielen“.

Grundlegend für den Schwerpunkt „Sprechen“ ist es, sich verständlich, sach- und situationsangemessen äußern zu können und über einen umfangreichen und differenzierten Wortschatz zu verfügen. Um diese Kompetenzen zu fördern, ist es nötig, den Lernenden einen möglichst hohen Redeanteil zukommen zu lassen und für eine entsprechende Vielzahl an Redeanlässen im Unterrichtsgeschehen zu sorgen. Hierbei ist das Einüben von Gesprächsregeln ebenso bedeutsam wie das Einfordern umfangreicherer Gesprächsbeiträge von den Lernenden. Bereits in den Jahrgangsstufen 5/6 können die geforderten Kompetenzen durch anschauliches Erzählen von ei-

²¹ Weitere Informationen beim Fachverband für integrative Lerntherapie e.V. www.lerntherapie-fil.de/organisation_gruppen.htm

genen Erlebnissen sowie von Geschichten eingeübt werden. Dem lebendigen Erzählen sowie dem Gestaltungsmittel der Steigerung und Pointierung kommt hier eine besondere Bedeutung zu. Große Klassenstärken erfordern methodisches Geschick, um allen Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden. Partner- und Gruppenarbeiten erhöhen die individuelle Gesprächszeit. Einfach zu bedienende Geräte zur Aufzeichnung von Gesprächen, sowohl als Audio- wie auch als Videodateien, sind hilfreich bei der Analyse von Gesprächssituationen und der Wirkung unterschiedlicher rhetorischer Mittel. Durch die Möglichkeit des wiederholten Anhörens eines Redebeitrags können die Schülerinnen und Schüler auch trainieren, sich gegenseitig eine konstruktive Rückmeldung zu geben.

Die Fachkompetenz des Sprechens sollte in der Regel nicht isoliert, sondern zum Beispiel in Zusammenhang mit der Lerntätigkeit des Recherchierens geübt werden. So bietet es sich an, zu einem ausgewählten Sachthema (in unteren Jahrgängen z. B. zum Thema „Haustiere“) Informationen zu beschaffen und diese adressatenbezogen weiterzugeben. Die Recherche kann in Zusammenhang mit einem Bibliotheksbesuch, in der Schulbibliothek oder im Rahmen einer angeleiteten Internetrecherche durchgeführt werden. Die Ergebnisse fließen anschließend in einen Kurzvortrag ein. Eine parallele Visualisierung über ein Plakat oder eine Bildschirmpräsentation dient zur Strukturierung des Vortrags und ermöglicht es, Fotos des eigenen Haustiers oder anderes Bildmaterial zur Veranschaulichung zu nutzen.

Dem Aufgabenschwerpunkt „Gestaltend sprechen/szenisch spielen“ kann unter anderem das Thema „Bewerbung“ in der Jahrgangsstufe 9 zugeordnet werden. Schülerinnen und Schüler können über Voraussetzungen für einen von ihnen angestrebten Beruf recherchieren, in Kleingruppen ein Bewerbungsgespräch im Rollenspiel durchführen und die Wirkung ihres Verhaltens auf verbaler wie nonverbaler Ebene hinsichtlich der beabsichtigten Wirkung reflektieren. Eine Videoaufzeichnung hilft dabei, sich einzelne Phasen des Gesprächs gezielt und unter vorher vereinbarten Gesichtspunkten nochmals anzusehen. Sie ermöglicht außerdem den Akteuren, ihr eigenes Auftreten mit Abstand und aus der Perspektive des Beobachters zu betrachten und ggf. auch Handlungsalternativen zu entwickeln und zu erproben. Ausgewählte Ergebnisse aus der Gruppenarbeit werden in einer Präsentationsphase der gesamten Lerngruppe vorgestellt und im Plenum diskutiert.

Schreiben

Diesem Lernbereich sind die Aufgabenschwerpunkte „Schreiben als Prozess“, „Texte schreiben“ und „Produktionsorientiertes Schreiben“ zugeordnet.

„Schreiben als Prozess“ erfordert jahrgangsstufenabhängig Kompetenzen auf den Gebieten der Textplanung, Textformulierung und Textüberarbeitung. Schreibprozesse werden zunehmend selbstständig gestaltet, wobei entsprechende Methoden zur Ideenfindung (Cluster, Mindmap) verwendet werden. Digitale Medien wie zum Beispiel Mindmapping Software können in dieser Phase sinnvoll eingesetzt werden, um die Planungsschritte zu dokumentieren und zu einem späteren Zeitpunkt nochmals zu verwenden. Wenn die Ideensammlung an der Tafel oder am Flipchart bevorzugt

wird, bietet die digitale Fotografie eine gute Möglichkeit, die Ergebnisse festzuhalten und für spätere Arbeitsphasen nochmals verfügbar zu haben.

Schreibkompetenz muss im schulischen Unterrichtsgeschehen durch eine Vielzahl von Lern- und Übungsprozessen gefördert werden. Nur so ist eine Steigerung auf vier Kompetenzstufen möglich. Ausgehend vom assoziativen Schreiben, das sich an eigenen Erlebniseindrücken orientiert, werden im zweiten Schritt formale Ordnungen unterschiedlicher Textsorten erarbeitet und umgesetzt. Die nächste Stufe bildet kommunikatives Schreiben, bei dem der potentielle Leser im Schreibprozess berücksichtigt wird. Erst auf der vierten Kompetenzstufe findet die Reflexion über den eigenen Schreibprozess und den Text selbst statt.²²

Um eine entsprechende Entwicklung der Schreibkompetenz zu erreichen, ist eine Ausrichtung des Unterrichts an den fünf Lerntätigkeiten unerlässlich. Bei dem Thema „Appellative Texte gestalten“ in den Jahrgangsstufen 7/8 wird beispielsweise zusätzlich zur Erarbeitung der typischen Merkmale appellativer Textformen ein besonderer Schwerpunkt auf verschiedene Präsentationsformen gelegt. Neben Plakaten können auch Darstellungsformen gewählt werden, die digitale Medien einbeziehen. So ist es denkbar, am PC einen Flyer zu entwerfen oder eine Werbung in Form eines Podcasts oder einer PowerPoint-Präsentation zu gestalten. Idealerweise findet eine solche Tätigkeit nicht in Einzelarbeit, sondern in Gruppenarbeit statt, so dass neben den Lerntätigkeiten des Strukturierens, Produzierens und Präsentierens auch das Kooperieren der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt steht.

Auch für das Weiterentwickeln oder Umschreiben fremder Texte in den Jahrgangsstufen 5/6 unter dem Aufgabenschwerpunkt „Produktionsorientiertes Schreiben“ bietet sich die Orientierung an den entsprechenden Lerntätigkeiten an. So können beispielsweise Fabeln durch einen Perspektivwechsel verfremdet werden. Weiterhin möglich ist die kreative Umformung einer Fabel in einen Comicstrip, dessen Sprechblasen durch schülergerechte Formulierungen gefüllt werden. Eine Weiterentwicklung des Comic-Strips stellt ein Trickfilm dar, der mit Hilfe einer Trickbox²³ oder entsprechender Anwendungen am Computer gestaltet wird. Auch hier ist das Produzieren eine wichtige Unterrichtstätigkeit, die Aufschluss über das Textverständnis einzelner Schülerinnen und Schüler gibt. Zeitaufwändigere Projekte, die den Rahmen der Unterrichtszeit sprengen würden, können in Angebote des Ganztags verlagert oder in Kooperation mit einem Medienzentrum durchgeführt werden.

Als Methode, um selbst verfasste Texte in einer Kleingruppe zur Diskussion zu stellen und von den Mitschülerinnen und Mitschülern Anregungen zur Überarbeitung zu erhalten, bietet sich eine Schreibkonferenz²⁴ an. Das gut strukturierte Verfahren, das die Kooperation der Schülerinnen und Schüler betont, wurde ursprünglich für die Grundschule entwickelt, lässt sich aber auch in höheren Klassen einsetzen, um stilis-

²² Vgl. Standardorientierte Unterrichtsentwicklung Deutsch Modul 1: Umgang mit den Kernlehrplänen www.learn-line.nrw.de/angebote/deutsch-unterrichtsentwicklung/

²³ Trickboxen zur Erstellung von Trickfilmen können in den örtlichen Medienzentren ausgeliehen werden. Hier erhält man auf Nachfrage auch eine fachkundige Einführung in den Umgang damit. Ein weiterer Ansprechpartner ist die filmothek der jugend nrw e.v. (<http://www.filmothek-nrw.de>)

²⁴ siehe <http://www.uni-erfurt.de/schriftspracherwerb/lehre/2005ss/schreiben16-18/2005-06-20-Spitta-Schreibkonferenzen.pdf>

tische Entscheidungen klarer zu begründen. Wenn die Schülerinnen und Schüler die Vorlagen für die Schreibkonferenz mit einem Textverarbeitungsprogramm erstellen, können die Überarbeitungsvorschläge leichter eingearbeitet werden als bei handschriftlichen Texten. Auch E-Mails oder ein Wiki sind für eine „digitale Schreibkonferenz“ gut geeignet.

Zur Sammlung von Texten und Arbeitsergebnissen eignet sich ein (digitales) Portfolio. Man versteht darunter eine Dokumentensammlung, die für den Besitzer wertvolle Schriftstücke und andere Produkte enthält. Wertvoll wird diese Zusammenstellung dadurch, dass sie vom Schüler bzw. von der Schülerin selbst stammen. Der Lernende kann sich damit präsentieren, seine persönliche Entwicklung reflektieren und dokumentieren.

Eine Portfolio wird vom Schüler über einen längeren Zeitraum, idealerweise während der gesamten Schulzeit, weitgehend selbstständig geführt. Folgende Elemente können enthalten sein:

- eine Selbstdarstellung des Schülers als Schreibendem
- eine Auswahl eigener Texte (Pflichttexte und Kür)
- eine Selbstbewertung dieser Texte (eventuell mit Hilfe eines Fragebogens)
- mindestens einen Lehrerkommentar bzw. Feedback.

Von einer herkömmlichen Schreib- oder Dokumentenmappe unterscheidet sich das Portfolio dadurch, dass der Schreibende darin zur Reflexion seines Schreibens (Prozess und Produkt) verpflichtet ist.²⁵

Lesen – Umgang mit Texten und Medien

Dieser Lernbereich umfasst die vier Aufgabenschwerpunkte „Lesetechniken und -strategien“, „Umgang mit Sachtexten und Medien“, „Umgang mit literarischen Texten“ sowie „Produktionsorientierter Umgang mit Texten und Medien“.

Die Schülerinnen und Schüler sollen im Aufgabenschwerpunkt „Lesetechniken und –strategien“ grundlegende Lesefertigkeiten erwerben, das heißt, verschiedene Textsorten erfassen und Verfahren zur Textstrukturierung und Textaufnahme kennen lernen. Darüber hinaus sollen sie verschiedene Textfunktionen und –sorten unterscheiden, Informationen zielgerichtet entnehmen, nicht lineare Texte (z. B. Schaubilder, Diagramme) auswerten, Intentionen und Zusammenhänge eines Textes erkennen oder medienspezifische Formen wie Print- und Online-Zeitungen oder Hypertexte kennen. Die Lerntätigkeit des Strukturierens spielt in diesem Kontext eine große Rolle. Schülerinnen und Schüler formulieren ihre Fragen an die Texte und lernen die Antworten systematisch darzustellen. Tabellen oder Mindmaps können dabei zur Veranschaulichung dienen.

Die Beherrschung unterschiedlicher Suchstrategien, das heißt die Kompetenz, gezielt eine Recherche zu einem Thema zu betreiben, wird in den Kernlehrplänen in

²⁵ Quelle und weitere Informationen: www.zum.de/wiki/index.php/Deutsch_Portfolio

diesem Zusammenhang ebenso verlangt wie die Nutzung verschiedener Medien zur Präsentation und zur ästhetischen Produktion. Zum gezielten Aufbau der Recherchekompetenz bieten Bibliotheksbesuche und die Zusammenarbeit mit den bibliothekarischen Fachkräften eine gute Ergänzung zur schulischen Arbeit. Im Rahmen einer Bildungspartnerschaft mit der örtlichen Bibliothek, können systematische Schritte und Zertifizierungen vereinbart werden, die diese Kompetenzentwicklung unterstützen.

Unter dem Aufgabenschwerpunkt „Umgang mit literarischen Texten“ sollen die Schülerinnen und Schüler u. a. ein Spektrum altersangemessener Werke bedeutender Autorinnen und Autoren kennen lernen und epische, lyrische und dramatische Texte sowie epische Kleinformen unterscheiden. Wesentliche Fachbegriffe zur Erschließung von Literatur sollen bekannt sein und angewendet werden. Ebenso sollen Analysemethoden beherrscht und sprachliche Gestaltungsmittel erkannt werden.

In der Jahrgangsstufe 9/10 kann eine Aufgabe darin bestehen, Inhalte und weiterführende Informationen zu epischen, lyrischen und/oder dramatischen Texten mit digitalen Werkzeugen zu strukturieren und darzustellen. Zusammenhänge von Handlung, Ort und Zeit können anhand einer Kompositionsskizze visualisiert und in einem Wiki oder auf einer Webseite veröffentlicht werden. Neben dem fachlichen Wissen, das die Schülerinnen und Schüler für die Bewältigung dieser Aufgabe benötigen, lernen sie die Möglichkeiten von Hypertexten zu nutzen, um unterschiedliche Zugangswege abzubilden. Im Gegensatz zu Plakaten können auf diese Weise mehrere Dimensionen und auch unterschiedliche Dateiformate miteinander verknüpft werden. Die Darstellung der Arbeitsergebnisse im Internet erreicht zudem ein breiteres Publikum, was sich sicherlich auch auf die Motivation und den Anspruch der Arbeitsergebnisse auswirken kann.

Der Aufgabenschwerpunkt „Produktionsorientierter Umgang mit Texten und Medien“ erfordert eine kreative Auseinandersetzung mit verschiedenen Texten. Ausgehend von einem vorgegebenen Text kann beispielsweise ein Perspektivwechsel oder die Umschreibung in eine andere Textsorte vorgenommen werden. Ausgehend von einer Ballade ist ein Zeitungsbericht bzw. eine Reportage oder ein Tagebucheintrag denkbar. Stilistische Kriterien und ein angemessenes Layout sind bei den neuen Textformen zu berücksichtigen. Es ist ebenfalls möglich, auditive Elemente einzubeziehen. So kann entweder ein fiktives Interview mit einer der beteiligten Personen entworfen und auch dargestellt werden oder die Ballade kann in einen Rap oder in ein Hörspiel umgewandelt werden, in dem die Handlung akustisch untermalt wird.

Reflexion über Sprache

Der Lernbereich beschäftigt sich mit dem „Nachdenken über Sprache“, dem vergleichenden und prüfenden Betrachten der Sprache und ihren Strukturen. Gegenstand des Lernbereichs sind Formen des Sprachgebrauchs in verschiedenen Situationen, Sprachvarietäten, Sprachwandel, Funktionen der Sprache, der klassische Gramma-

tikkanon, Wort– Satzsemantik²⁶ sowie das sichere Beherrschen der Grundregeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung.

Aufgabenschwerpunkte dieses Lernbereichs sind „Sprache als Mittel der Verständigung“, „Sprachliche Formen und Strukturen ihrer Funktion“, „Sprachvarianten und Sprachwandel“ und „Richtig schreiben“.

Ein Ziel des Deutschunterrichtes ist das Wissen um sprachliche Mittel auf der Wortebene, der Satzebene sowie der Bedeutungsebene. Der sichere Umgang mit den entsprechenden Fachtermini ist dabei sicherlich ein bedeutender Aspekt. Ein weiteres, für viele Schülerinnen und Schüler schwieriges Lernziel besteht darin, den Zusammenhang zwischen den verschiedenen „Systemen“ zu verstehen.

Unter dem Aufgabenschwerpunkt „Sprachliche Formen und Strukturen ihrer Funktion“ könnten Schülerinnen und Schüler ab der fünften Jahrgangsstufe ein jahrgangsbezogenes Regelheft anlegen, das die im Unterricht erworbenen Kenntnisse dokumentiert und darüber hinaus Zusammenhänge zwischen den unterschiedlichen Systemen verdeutlicht. Ein digitales Regelheft hat den Vorteil, dass es während der gesamten Schulzeit fortgeführt werden kann und jahrgangsspezifisch gut zu erweitern bzw. zu adaptieren ist. Auch weitere Themenbereiche, wie z. B. Methoden der Textstrukturierung können in eine solche Regelsammlung einbezogen werden. Über detaillierte inhaltliche und formale Absprachen müssten Vereinbarungen in der Fachschaft getroffen werden.

Innerhalb des Aufgabenschwerpunktes „Sprachliche Formen und Strukturen in ihrer Funktion“ können Schülerinnen und Schüler für einen konkreten Anlass (Filmvorführung, Autorenlesung, schulische Veranstaltung) Texte mit verschiedenen Aussageabsichten entwerfen (z. B. Informationstexte, appellative Texte). Die entstehenden Texte sollten nach Kriterien, die gemeinsam im Vorfeld diskutiert wurden, überarbeitet werden. Als Produkte können Plakate, Informationsschriften für die Eltern der beteiligten Schülerinnen und Schüler oder eine Präsentation auf der Homepage der Schule entstehen, die idealerweise an die onlinespezifischen Kriterien angepasst und entsprechend multimedial aufbereitet wurde. Textverarbeitungsprogramme sollten zur Korrektur der Texte ebenso hinzugezogen werden wie Wörterbücher und selbstständige Strategien der Fehleranalyse.

Die Umsetzung metaphorischer Sprache in andere Darstellungsformen ist ein Thema für die Jahrgangsstufen 7/8. Schülerinnen und Schüler sollen Formen metaphorischen Sprachgebrauchs (z.B. in Redewendungen) verstehen. Durch die Umsetzung sprachlicher Bilder in andere Ausdrucksformen findet eine intensive Beschäftigung mit diesem Thema statt. Das „Sprachbild“ (z. B. „*Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen*“, „*Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm*“, ...). kann in ein „gezeichnetes/gemaltes Bild“ überführt werden und gerade durch die „wortwörtliche“ bildliche Darstellung zum Nachdenken über die sprachliche Bildhaftigkeit anregen. Die ent-

²⁶ vgl.: Modul 1: Umgang mit den Kernlehrplänen Deutsch; Teil 3: Zusammenhänge beim kumulativen Lernen

standenen Bilder können als Plakate im Klassenraum aufgehängt werden oder in digitalisierter Form z. B. in eine Klassenzeitung integriert werden.

4.5 Lernmittel zur Förderung von Schüleraktivität nutzen

In Schulen dürfen nur zugelassene Lernmittel eingesetzt werden. Grundlegend ist der Erlass: „Zulassung von Lernmitteln“ des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder v. 3.12.2003. Darin heißt es: „Lernmittel sind Schulbücher und andere Medien, die von den Schülerinnen und Schülern über einen längeren Zeitraum genutzt werden. Dazu gehören auch Verbünde unterschiedlicher Medienarten, sogenannte integrierte Lernumgebungen.“

Der neue Lernmittel-Erlass gibt Schulen bei der Beschaffung von Lernmitteln einen größeren Spielraum als bisher. "Digitale Unterrichtsmedien" sind pauschal genehmigt und können damit auch über den Lernmitteletat und durch den Elternanteil angeschafft werden.²⁷

Schon die Begriffswahl macht deutlich, dass zwischen Lehrmitteln und Lernmitteln unterschieden werden muss. Lehrmittel, wie beispielsweise eine vorgefertigte Folie für den Tageslichtprojektor, sind in der Regel alleine der Lehrkraft zugänglich, deren Aufgabe es ist, sie im Unterrichtsverlauf an der richtigen Stelle zu platzieren und gezielt einzusetzen, um damit die gewünschten Inhalte an die Schülerinnen und Schüler zu vermitteln. Lernmittel hingegen gehören in Schülerhand und werden für individuelle Lernprozesse genutzt. Die Lehrkraft wird zum Lernbegleiter, der dabei hilft, die Lernprozesse sinnvoll aber eigenständig zu strukturieren. Lernmittel sollen den Lernenden möglichst immer und überall zur Verfügung stehen und von ihnen zur Erarbeitung neuer Inhalte, aber auch zur Reflexion, Wiederholung und Übung genutzt werden. Wenn digitale Medien eingesetzt werden, muss von der Schule sicher gestellt werden, dass alle Schülerinnen und Schüler darauf Zugriff haben. Für diejenigen, denen dies zu Hause nicht möglich ist, muss die Schule, ggf. in Kooperation mit außerschulischen Partnern, entsprechende Möglichkeiten schaffen (Selbstlernzentrum, Arbeitsplätze in einer Bibliothek). Auch die Lizenzfrage darf dabei nicht außer Acht gelassen werden.²⁸

Im Folgenden ein kommentierter Überblick über die gängigsten Lernmittel für das Fach Deutsch:

Sprachbuch, Lesebuch

Das klassische Schulbuch ist das verbreitetste Lehr- und Lernmittel und wird vermutlich auf absehbare Zeit auch Leitmedium bleiben. Die neuen Schulbücher für das Fach Deutsch bieten oft eine Kombination aus Sprach- und Lesebuch und sind auf die Kernlehrpläne abgestimmt. Die Kompetenzanforderungen der Kernlehrpläne sind allerdings an ganz unterschiedliche Themen und Unterrichtsvorhaben angebunden.

²⁷ Weitere Informationen zu Lernmitteln findet man unter www.medienberatung.nrw.de (Schule > Lernmittel)

²⁸ Beim Einsatz von Texten, die nicht im Schulbuch enthalten sind, Audio- oder Filmaufnahmen im Unterricht, ist immer das Urheberrecht zu beachten. Bei Unsicherheiten hilft die Rechtsberatung von Lehrer Online (<http://www.lehrer-online.de/recht>)

Die Fachkonferenz muss entscheiden, ob sie einem Buch komplett folgen oder ob sie alternativ oder zusätzlich auch andere Themenbereiche aufnehmen will.

Ganzschriften

Insbesondere im Sprachunterricht und bei der Leseförderung spielen Ganzschriften eine große Rolle. Bei der Anschaffung sollten besonders bei leistungsschwächeren Gruppen die Lesevorlieben der Schülerinnen und Schüler mit berücksichtigt werden. Um Lesemotivation zu erzielen, ist es manchmal sinnvoll, nicht die gesamte Klasse das gleiche Buch lesen zu lassen, sondern Auswahlmöglichkeiten zu eröffnen und den Lernprozess durch ein Lesetagebuch, ggf. auch ein Weblog²⁹ zu steuern und zu begleiten.

Sachtexte

Studien belegen, dass Jungen, die ungern lesen, Sachtexte gegenüber literarischen Texten bevorzugen. Außerdem steigt im Berufsleben die Anforderung, mit komplexen Sachtexten kompetent umzugehen. Innerhalb einer Lernumgebung mit umfangreichem Angebot zur Recherche haben Sachbücher ebenso ihren Platz wie Lexika und Hypertexte aus dem Internet. Um mit einem so vielfältigen Informationsangebot zielgerichtet umgehen zu können, brauchen Kinder und Jugendliche immer ausgeprägtere Recherchefähigkeiten. Nicht nur die Erschließung der Texte muss geübt werden, auch der Umgang mit Katalogsystemen, Suchmaschinen etc. kann nicht selbstverständlich vorausgesetzt werden. Bei der Fülle des Materials, die das Internet bietet, müssen auch Strategien zur Bewertung und richtigen Auswahl vermittelt werden. Das Erkunden und Nutzen einer Bibliothek ist im KLP als ein unterrichtlicher Schwerpunkt des Deutschunterrichts für die Jahrgangsstufe 5/6 vorgesehen³⁰. Andere Fächer können hier anknüpfen und die erworbenen Kompetenzen mit einplanen. Eine Bildungspartnerschaft bietet sich an, um die Zusammenarbeit zwischen Schule und Bibliothek zu strukturieren. (siehe unten)

Film (Video, DVD, Edmond, Kino)

Der kompetente Umgang mit audiovisuellen Medien wird in den Kernlehrplänen für die sprachlichen Fächer an mehreren Stellen gefordert. Dabei werden unterschiedliche Formate erwähnt.

Um Filme im Unterricht zu analysieren, stehen den Lehrkräften diverse Möglichkeiten zur Verfügung:

Für die Analyse von Nachrichtensendungen oder Reden sind eigene Aufzeichnungen auf Video oder DVD geeignet und erlaubt, solange sie tagesaktuell sind und nicht außerhalb des Klassenraums vorgeführt werden.

²⁹ siehe unten

³⁰ Aufgabenbereich „Lesen-Umgang mit Texten und Medien“, Lesetechniken und Strategien, Punkt 2.

Bei kompletten Spielfilmen müssen die Lizenzbestimmungen für Aufführungen beachtet werden. Für Filme, die in den örtlichen Medienzentren entliehen werden, ist diese Frage für den schulischen Gebrauch geklärt. Videocassetten, DVDs und Medienpakete mit Literaturverfilmungen und zu unterschiedlichen Themen stehen hier für den Einsatz im Unterricht kostenlos zur Verfügung. Auch Mitschnitte von Schulfernsehsendungen werden auf Nachfrage angefertigt.

Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, Filme über Edmond (**Elektronische Distribution von BildungsMedien ON Demand** der Medienzentren NRW)³¹ online zu beziehen. Nach Registrierung der Schule können die bereit gestellten Filme auf den Server der Schule heruntergeladen werden. Die Lizenz gilt hierbei nicht nur für die einmalige Aufführung im Klassenraum, sondern auch für die Bearbeitung der Medien selbst sowie ihre Verarbeitung, insbesondere die Mischung mit anderen Materialien zu Übungszwecken. Dabei muss allerdings gewährleistet sein, dass das neu hergestellte Werk nur im Klassen- oder Arbeitsgemeinschaftsverbund präsentiert und im übrigen nicht veröffentlicht wird. Hierdurch ergeben sich umfangreiche neue Möglichkeiten für einen kreativen und aktiven Umgang mit diesen Filmen. Anregungen und Unterrichtsbeispiele sind auf der Webseite der Medienberatung NRW³² gesammelt.

Zu den Angeboten der Medienberatung NRW im Bereich Filmbildung gehört auch die Bildungspartnerschaft Schule und Kino.³³

Hörspiele/-bücher und Podcasts

Hörspiele und Hörbücher können insbesondere bei Schülerinnen und Schülern mit Leseschwächen oder Lesehemmungen zur Motivationsförderung eingesetzt werden. Wenn man nicht mehr das ganze Buch selbst lesen muss, sich Teile davon vorlesen lassen und den Text dabei mitverfolgen kann, erscheint die Lektüre möglicherweise auch für leseschwache Schülerinnen und Schüler nicht mehr als unüberwindbare Hürde. In einer Lernumgebung, die unterschiedliche Medien für unterschiedliche Lerntypen und Leistungsniveaus bereit hält, können die Schüler an ihren Stärken und Schwächen orientiert die passenden Lernmittel auswählen. Das soll natürlich nicht bedeuten, dass Schüler selbst nicht mehr lesen. Hörmedien können sie aber bei der Entwicklung ihrer Lesekompetenz unterstützen und begleiten.

Auch adaptierte Fassungen von Klassikern, beispielsweise als Hip Hop, dienen dem Bestreben, an die Rezeptionsgewohnheiten von Jugendlichen anzuknüpfen und ihnen so auch literarische Werke näher zu bringen.

Podcasts sind im ursprünglichen Sinne Audioaufnahmen, die meist kostenlos ins Internet gestellt werden und dort von anderen abonniert und auf ihren Computern, iPods oder anderen Endgeräten abgespielt werden können. Sie bieten in der Regel kurze Textabschnitte zum Hören an. Kürzere Sachinformationen oder auch Diskussionsanregungen lassen sich so schnell in die Unterrichtsstunde holen. Man kann zum

³¹ <http://www.edmond.nrw.de/>

³² <http://www.medienberatung.nrw.de/fachthema/publikationen/dokumentationen/eacc18db-3766-488a-91e7-db2ee5c63c42.htm>

³³ <http://www.kino.bildungspartner.nrw.de/FachThema/Initiative/>

Beispiel auf Podcasts der öffentlich-rechtlichen Radiosender zurückgreifen³⁴ oder auf Sammelseiten³⁵ thematisch interessante Podcasts auswählen. Wenn die Podcasts auf diese Weise zum Unterrichtsinhalt werden, bieten sie gleichzeitig auch einen Anlass zur Sensibilisierung der Jugendlichen für einen kritischen Umgang mit Medien. Dadurch dass jeder heutzutage sehr schnell und unkontrolliert solche Formate ins Netz stellen kann, ist Vorsicht bei der Glaubwürdigkeit der Inhalte geboten. Schülerinnen und Schüler sollten Kriterien erlernen, die ihnen bei der Bewertung von Quellen und dem Vergleich von Inhalten helfen.

Podcasts (bzw. Audioaufnahmen, die nicht im Netz veröffentlicht werden) eignen sich aber nicht nur zum Anhören. Durch die schnelle und einfache Möglichkeit der Erstellung mittels digitaler Medien eröffnen sie auch neue Zugänge zu kreativem Umgang mit fremden und eigenen Texten. Teile einer Lektüre, Gedichte oder Kurzgeschichten können vertont werden. Die Wirkung von unterschiedlichem Sprachausdruck oder der Unterlegung mit Musik kann nicht nur analysiert sondern selbst erprobt werden. Umfrageergebnisse oder Interviews können in den Unterricht einbezogen werden. Eigene Texte müssen nicht immer (nur) zu Papier gebracht werden. Audioaufnahmen bieten die Möglichkeit, Darbietungen vorzubereiten und zu gestalten, und können Ängste vor einem Vortrag vor der Gruppe mindern.

Software

- Lernsoftware

Für den Deutschunterricht in der Sekundarstufe I. wird im Kernlehrplan der Einsatz von Lernsoftware nicht explizit gefordert. Lern- und Übungsprogramme für das Fach Deutsch beschäftigen sich in der Hauptsache mit den Bereichen Rechtschreibung und Grammatik. Sie sind für den Einsatz im Unterricht nur bedingt geeignet, bieten sich eher für reine Übungsstunden oder für zusätzliche Übungen zu Hause an. Bei der Auswahl sollte Wert darauf gelegt werden, dass die Programme ein differenziertes Angebot beinhalten. Sie sollten vielfältige Übungen anbieten, die unterschiedliche Lerntypen berücksichtigen und unterschiedliche Lernwege zulassen. Schülerinnen und Schüler müssen selbst entscheiden können, welche Übungen sie an welcher Stelle bearbeiten und welche Art und Menge an Hilfe sie in Anspruch nehmen wollen. Dazu sollte es verschiedene Formen der Rückmeldungen geben. Manchmal ist die Angabe einer Regel wichtig, manchmal hilft ein Hinweis auf einen Fehler, der eigenständig korrigiert werden muss. Auch eine Mehrdeutigkeitstoleranz ist wichtig. Unterschiedliche Möglichkeiten für eine richtige Antwort sollten zugelassen werden.³⁶ Einige Schulbuchverlage bieten CD Roms an, die in interaktiven Übungen die Inhalte des Schülerbuchs aufgreifen. Bei der Entscheidung für ein Leitmedium ist zu prüfen, ob diese zusätzliche Möglichkeit zu einer Verbesserung des Lernerfolgs genutzt werden soll.

- Software als Werkzeug

³⁴ z. B. „ZeitZeichen“ als Podcast: <http://podcast.wdr.de/radio/zeitzeichen.xml>

³⁵ z. B. <http://www.podcast.de/konsumieren/>

³⁶ Quelle: <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/neuemedien/medio/softuebl/deutsch/gdeutsch.htm>

Im Kernlehrplan ausdrücklich gefordert wird die Nutzung von Textverarbeitungs- und Präsentationssoftware. Sie unterstützt die Lerntätigkeiten „Produzieren“ und „Präsentieren“ und ist immer dann sinnvoll, wenn Texte überarbeitet, Ergebnisse dokumentiert oder anderen Schülern auf einfache Weise zugänglich gemacht werden sollen. Die Möglichkeit, Textbausteine im Entstehensprozess auf einfache Weise umstellen zu können, vereinfacht den Prozess der Textproduktion enorm. Auch die Funktion des Thesaurus (einer Sammlung von Synonymen) ist ein hilfreiches Mittel, um Wiederholungen im Text zu vermeiden. Die Schülerinnen und Schüler sollten den fachgerechten Umgang mit diesen Möglichkeiten und auch mit der Rechtschreibüberprüfung in Textverarbeitungsprogrammen systematisch erlernen.

Die Fachkonferenzen sind gefordert zu entscheiden, welche Software angeschafft und in welchen Lernphasen sie verwendet werden soll. Dabei müssen auch Lizenzfragen mit bedacht werden. Für einen bruchlosen Lernprozess ist es wichtig, dass Schülerinnen und Schülern an ihrem heimischen Arbeitsplatz die gleichen Programme zur Verfügung stehen wie in der Schule, damit ihre Dateien kompatibel sind und auch mit Klassenkameradinnen und -kameraden ausgetauscht werden können. Die Bürosoftware Star Office der Firma Sun Microsystems steht zum Beispiel allen Schulen kostenlos zur Verfügung.³⁷

Unter der Überschrift „Inhalte verdeutlichen“ wird im Kernlehrplan als Methode unter anderem das Erstellen einer Mindmap vorgeschlagen. Das kann an der Tafel oder am Flipchart geschehen, falls man die Ergebnisse aber dokumentieren und später nochmals aufgreifen möchte, bieten sich auch hierzu digitale Werkzeuge an. Auch für diesen Zweck gibt es Open Source Programme wie zum Beispiel „FreeMind“³⁸ oder den MindManger Smart³⁹ (für Schulen kostenlos), die sehr einfach zu bedienen sind.

Um das sinngebende und gestaltende Vortragen von Texten zu üben oder auch mit den Wirkungen von Geräuschen oder Musik zu experimentieren, bietet es sich an, auch Tonaufnahmen zu nutzen. Am Computer ist das Kombinieren von mehreren Tonspuren und das Schneiden und neue Zusammenstellen von Aufnahmen nicht mehr mit viel Aufwand verbunden. Der kostenlose Mehrspureditor „Audacity“ ist hierfür ein nützliches Werkzeug.⁴⁰

Oft lernen Schülerinnen und Schüler am besten, wenn sie Übungen für andere entwerfen. Wenn es nicht beim Arbeitsblatt bleiben soll, sondern auf einfache Weise auch interaktive Lückentexte, Schüttelsätze, Multiple Choice Aufgaben, Zuordnungsübungen oder Kreuzworträtsel entwickelt werden sollen, empfiehlt sich das Programm Hot Potatoes, das von Schulen kostenlos verwendet werden darf.⁴¹

³⁷ vgl. <http://www.medienberatung.nrw.de/FachThema/schule/software/staroffice8.htm>

³⁸ <http://freemind.softonic.de/>

³⁹ weitere Informationen unter <http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=284512.htm>

⁴⁰ <http://www.audacity.de/>

⁴¹ <http://www.hotpotatoes.de/>

- Weitere nützliche Software

Digitale Enzyklopädien ermöglichen eine schnelle Recherche quer durch den ganzen Datenbestand, unterstützen also die nichtlineare, gezielte Entnahme von Informationen. Hierbei helfen eine effektive Suchfunktion und die Vernetzung von Informationen untereinander. Weitere Vorteile liegen in ihrer Aktualität, die insbesondere bei einer Internet-Anbindung besteht, den geringeren Kosten im Vergleich zu einer Druckversion und der Ergänzung der reinen Textinformation durch Bilder und multimediale Elemente.

Auch die Beschäftigung mit Computerspielen wird in den Kernlehrplänen als Anforderungen am Ende der Sekundarstufe I genannt. („Schülerinnen und Schüler sollen zwischen Wirklichkeit und virtuellen Welten in Medien unterscheiden: z. B. Fernsehserien, Computerspiele“)⁴²

Für beide Bereiche gilt, dass an dieser Stelle wegen der Vielfalt der Angebote und der schnellen Änderungen in diesem Bereich keine konkreten Empfehlungen ausgesprochen können.⁴³ Wünschenswert ist, dass die Fachkonferenzen sich darauf einigen, an welcher Stelle solche digitale Medien im Sinne eines größeren Lernerfolgs einbezogen werden sollen und welche Anschaffungen für die Schule sinnvoll sind.

Internet

Das Internet bietet sich durch die große Informationsfülle in erster Linie als Quelle für Recherchen aller Art an. Eine Sammlung von Linklisten zu den verabredeten Themen, die an zentraler Stelle geführt (und aktualisiert!) wird, ist für die Unterrichtsvorbereitung und auch die Nacharbeit durch die Schülerinnen und Schüler hilfreich.

Auch spezielle Online-Angebote, insbesondere zur Leseförderung, können Bausteine eines Lernmittelkonzepts sein. Durch die leichte Zugriffsmöglichkeit können sie an einigen Stellen die Lernsoftware ersetzen.

Immer interessanter für den Unterricht wird aber auch die Nutzung des Internets als Kooperations- und Kommunikationsmedium.

Durch die neuesten Entwicklungen wird das Internet immer mehr zum „Mit-Mach-Netz“. Die einfache Bedienbarkeit und Multifunktionalität von technischen Geräten (Das Handy als Camera, der Datenstick als MP3-Player und Diktiergerät) führt dazu, dass insbesondere Jugendliche, die mit diesen Geräten vertraut sind, sich an vielfältigen Kommunikationsprozessen beteiligen. Eine Pädagogisierung des Freizeitverhaltens mag diskutabel sein, aber wenn es gelingt, an den Interessen der Jugendlichen anzuknüpfen und die Motivation, die von neuen technischen Entwicklungen ausgeht, auch für Lernprozesse zu nutzen, so kann dies den Unterricht nur bereichern. Einige Beispiele:

⁴² Beispiel Realschule <http://db.learnline.de/angebote/kernlehrplaene/text.jsp?kap=2&doc=d-re> >Umgang mit Sachtexten und Medien

⁴³ einen Überblick über Software für das Fach Deutsch gibt die SODIS-Datenbank unter www.fwu.de/db-bm/sodis.phtml?fach=deutsch

Wiki

Wikis sind einfach strukturierte Internetseiten, an denen jeder mitgestalten kann. Textbeiträge werden erstellt, in einem begrenzten Rahmen gestaltet und eigenverantwortlich im Netz veröffentlicht. Mehrere Seiten können in einer Hypertextstruktur miteinander verlinkt, neue Seiten können eingefügt oder bereits vorhandene können überarbeitet oder ergänzt werden. Im Sprachunterricht können Wikis zum Beispiel „Weitererzählgeschichten“ enthalten, die entweder linear oder in unterschiedlichen Erzählsträngen von ganzen Schülergruppen weiter entwickelt werden. Sie bieten damit ein ideales Instrument zur individuellen Förderung: Schülerinnen und Schüler können sich entsprechend ihrer Kompetenzen in unterschiedlicher Intensität an der Weiterentwicklung der Geschichten beteiligen.

Weblog

Ein Weblog (auch Blog genannt) ist im ursprünglichen Sinne ein Tagebuch im Netz mit Kommentarfunktion. Es ist also kein fertiges Produkt, sondern etwas stetig Wachsendes, das auf Austausch und Diskussion angelegt ist. Die Inhalte erscheinen chronologisch, so dass der aktuellste Beitrag in der Regel am Anfang der Seite steht, sie können aber auch nach Kategorien sortiert werden. Die jeweiligen Einträge können von den Leserinnen und Lesern mit Kommentaren versehen werden. Somit eignen sich Weblogs besonders für kooperative Lernformen.

Im Unterricht kann ein Weblog zum Beispiel als Lerntagebuch, als Sammelort für Stundenprotokolle oder Arbeitsaufträge, als Projekttagbuch oder als kommentierte Linkliste dienen.

Ein Weblog oder eine Schulhomepage kann aber auch zum Publikationsort für Schülertexte werden. Durch das Schreiben für das Internet ändern sich die Rahmenbedingungen von schulischer Textproduktion. Es gibt nun eine reale Leserschaft auch außerhalb der Schule. Damit gewinnen die Schreibansätze eine andere Bedeutung, die bei Schülerinnen und Schülern in der Regel auch höhere Ansprüche an die eigenen Ergebnisse erzeugt.

Lernplattformen

Für „ubiquitäres Lernen“ – überall und jederzeit – ist eine Lernplattform ein wichtiges aber längst noch nicht selbstverständliches Lernmedium. Sie bietet, je nach Einrichtung, eine Dateiablage zum unkomplizierten Datenaustausch, verschiedene Kooperationswerkzeuge wie Kalender, e-Mail-Funktion, Forum und Chat zur Projektplanung und –begleitung, Werkzeuge zur Veröffentlichung der Ergebnisse als Webseite und ggf. virtuelle Klassenräume, für „Treffen“ mit Partnern, die an anderen Orten arbeiten. Somit eröffnen sich auch für Schulpartnerschaften neue Möglichkeiten des zeitnahen Austauschs. Im Deutschunterricht bietet es sich beispielsweise an, in Ergänzung zum Präsenzunterricht Literatur- und Linklisten zu hinterlegen, die eine weitergehende Beschäftigung mit dem Unterrichtsthema ermöglichen. Aufgabenstellungen oder Stundenprotokolle, die auf der Plattform hinterlegt sind, helfen Schülern, die im Unterricht gefehlt haben, den Anschluss nicht zu verlieren. Die Lernplattform bietet den Schülerinnen und Schülern ebenfalls eine Umgebung, in der sie ihre Zwischenergebnisse innerhalb ihrer Lerngruppe zur Diskussion stellen können. Um eine effektiven Nutzung einer Lernplattform zu erzielen, sollte ein fachübergreifendes Konzept verabredet werden, das möglichst viele Fächer mit ihren Schwerpunkten und Bedarfen berücksichtigt.

Kriterien zur Auswahl einer Lernplattform

Welche Kommunikationsmöglichkeiten werden benötigt?

- E-Mail
- Forum
- Chat (voice/text)
- Videokonferenz

Wie sollen die gemeinsamen Produkte ausgetauscht werden?

- Hin- und Hersenden per E-Mail-Anhang, Mailinglisten
- Herauf- und Herunterladen in einem gemeinsam nutzbaren Bereich
- Arbeiten auf einem Wiki

Wie soll gemeinsam und zeitgleich an Produkten gearbeitet werden?

- durch parallele Arbeit an einer Textdatei
- im virtueller Klassenraum mit Applikationssharing
- auf Whiteboards
- mit Techniken des Web 2.0

Wie soll die Zusammenarbeit gesteuert werden?

- per Einzelschrittsteuerung durch den Lehrer
- durch Aufgabensysteme mit Protokollfunktionen
- durch eine vorgegebene Kursstruktur

4.3.5 Bildungspartner NRW: starke Partnerschaften unterstützen das schulische Profil

Schulen sind nach den Vorgaben des Qualitätstableaus aufgefordert, sich für außerschulische Partner zu öffnen. Bildungspartnerschaften unterstützen hierbei eine strukturierte Zusammenarbeit und bringen für beide Partner Vorteile.

Die Initiative „Bildungspartnerschaft Schule und Bibliothek“ fördert die systematische Zusammenarbeit von Schulen und öffentlichen Bibliotheken landesweit, gibt neue Impulse und bietet Unterstützung für die Handelnden vor Ort. Ausgebildetes Bibliothekspersonal unterstützt die Lehrkräften mit ihren speziellen Fachkompetenzen, die Schülerinnen und Schüler lernen die örtliche Bibliothek kennen und sie auch für ihre privaten Bedürfnisse zu nutzen. Praxiserfahrungen werden gebündelt und weiterent-

wickelt. Somit werden die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen verbessert.⁴⁴

Im Einzelnen verfolgt die Bildungspartnerschaft Schule und Bibliothek folgende Ziele:

- Die Kooperation von Schule und Bibliothek soll selbstverständlich werden und sich in den jeweiligen Leitbildern widerspiegeln.
- Medienangebote in den Schulen – Schulbibliotheken, Selbstlernzentren u.ä. – sollen fachlich und organisatorisch mit den lokalen Bildungspartnern öffentliche Bibliothek und Medienzentrum abgestimmt werden.
- Jede Schule soll ein Medienkonzept entwickelt und umgesetzt haben, das ihren Schülerinnen und Schülern in oder außerhalb der Schule den Zugang zu geeigneten Medien ermöglicht und geeignete Maßnahmen zur Förderung von Lesekompetenz enthält.
- Die Kommunen in NRW gestalten die Kooperation von Schule und öffentlicher Bibliothek sowie anderen kommunalen Bildungspartnern in ihren Medienentwicklungsplänen.
- Auf lokaler Ebene werden geeignete Strukturen zur Koordination der Zusammenarbeit von Schule und Bibliothek entwickelt.
- Die für die Bibliotheksförderung zuständigen Stellen bei den Bezirksregierungen unterstützen die öffentlichen Bibliotheken bei der Kooperation mit den Schulen.
- Das Repertoire an Kooperationsmethoden aus dem Modellprojekt „Medienpartner Bibliothek und Schule“ wird bekannt gemacht und weiterentwickelt.

Informationsmaterial, Fortbildungsangebote und die Dokumentation erfolgreicher Kooperationen sind auf der Webseite www.bildungspartner.nrw.de zusammengestellt.

Die Bildungspartnerschaft NRW - Kino und Schule⁴⁵ bietet Anregungen und Unterstützung bei Unterrichtsvorhaben zur Filmbildung im Kino. Die Einladung von Schauspielern, Regisseuren, Schauspielern zu einer Filmvorführung mit Diskussion ermöglicht zum Beispiel neue Einblicke auch „hinter die Kulissen“.

Weitere Bildungspartnerschaften werden von der Medienberatung NRW zurzeit zwischen Schule und Museen, Volkshochschulen und Medienzentren etabliert.

5. Lehrerfortbildung

Seit dem Schuljahr 2004/2005 erhalten die Schulen ein Fortbildungsbudget⁴⁶ für Reisekosten, Materialkosten und Honorare. Damit können schulexterne Maßnahmen für einzelne Lehrkräfte und schulinterne Maßnahmen für Kollegien oder Teilkollegien finanziert werden. Soweit Moderatoren der staatlichen Lehrerfortbildung dabei in An-

⁴⁴ Weitere Informationen zur Bildungspartnerschaft Bibliothek und Schule unter <http://www.bildungspartner.nrw.de/>

⁴⁵ http://www.medienberatung.nrw.de/FachThema/Projekte/bildungspartner_kino.htm

⁴⁶ BASS 20-22 Nr. 50.1: Budgetierung von Fortbildungsmitteln des Landes und Bewirtschaftung dieser Haushaltsmittel durch die Schulen.

spruch genommen werden, entstehen den Schulen keine Kosten für Honorare oder Teilnahmegebühren.

Ab dem Schuljahr 2007/2008 wird die Lehrerfortbildung in NRW in Kooperation zwischen dem Ministerium für Schule und Weiterbildung, den Bezirksregierungen und den Schulämtern durchgeführt. 54 neu gegründete Kompetenzteams bieten Unterstützungsleistungen für alle Schulformen und ihre Kollegien vor Ort an.

Die Kompetenzteams beraten Schulen im Rahmen ihrer Konzeptarbeit und führen bedarfsorientiert Fortbildung in den Kernfächern durch. Fachliche Anknüpfungspunkte sind Individuelle Förderung und Unterrichtsentwicklung.

Darüber hinaus vermitteln die Kompetenzteams Moderatorinnen und Moderatoren für weitere Fortbildungsbereiche sowie Beratungs- und Fortbildungsangebote weiterer Partner.

Die Kompetenzteams nehmen auch die inhaltlichen Schwerpunkte der bisherigen e-teams NRW wahr. In Kooperation mit dem örtlichen Medienzentrum unterstützen sie Schulen bei der Medienkonzeptarbeit und der Vermittlung von Lernkompetenzen für individualisierten Unterricht.

Die Medienberaterinnen und Medienberater in den Kompetenzteams beraten Schulträger bei der Medienentwicklungsplanung und koordinieren Bildungspartnerschaften mit kommunalen und anderen lokalen Partnern.

Die Angebote der staatlichen Lehrerfortbildung sind auf der Internetseite der Kompetenzteams NRW zu erschließen: www.kompetenzteams.schulministerium.nrw.de. Von dort erreicht man auch die Fortbildungen der Dezernate 46 in den Bezirksregierungen.

Neben der staatlichen Lehrerfortbildung gibt es freie Träger, zum Teil in Kooperation mit dem Land NRW.

6. Anhang

6.1 Literatur und Links

zur Qualitätssicherung:

www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Qualitaetssicherung/Standards/Bildungsstandards/index.html

www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Qualitaetssicherung/Qualitaetsanalyse/Zielsetzung/index.html

www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Qualitaetssicherung/Qualitaetsanalyse/Das_Qualitaetstableau.pdf

Kernlehrpläne: <http://db.learnline.de/angebote/kernlehrplaene/index.jsp>

MSJK (2003): Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Ritterbach Verlag, Frechen.

Standardorientierte Unterrichtsentwicklung Deutsch www.learn-line.nrw.de/angebote/deutsch-unterrichtsentwicklung/

zur individuellen Förderung

www.chancen.nrw.de

Fachverband integrative Lerntherapie e.V. www.lerntherapie-fil.de/organisation_gruppen.htm

Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund: www.raa.de

Diagnosewerkzeuge

Hamburger Leseprobe <http://www.peter-may.de/Komponenten/HLP2000.htm>

Zu den Lernkompetenzen

www.medienberatung.nrw.de/FachThema/Schule/Unterrichtsentwicklung/Lernphasen.htm

Themenheft „Präsentieren“, Computer und Unterricht, Friedrich Verlag

Open-Source Software

StarOffice: de.sun.com/solutions/industries/edu/so/

OpenOffice: de.openoffice.org/index.html

Mindmapping Software: <http://freemind.softonic.de/>

Audio-Aufzeichnungs- und Schnittprogramm www.audacity.de/

Software zu Erstellen von interaktiven Arbeitsblättern: www.hotpotatoes.de/

Kostenlose Lernplattformen

www.lo-net.de

www.think.com

www.schola-21.de

www.moodle.com

Wikis und Weblogs kostenlos einrichten

www.gratis-wiki.com

<http://pbwiki.com/>

www.blogger.com

www.blogster.de/

Web 2.0

Franzmann, E. „Weblogs Podcasts & Co“, Landesanstalt für Medien NRW

Rüddigkeit, Volker: „Web 2.0 – das "neue" Internet macht Schule!“

<http://medien.bildung.hessen.de/web20/web20-voru.pdf>

Interessante Webangebote für den Deutschunterricht

www.stiftung-lesen.de

www.leselilli.de

www.antolin.de

www.zweizweiundvierzig.nrw.de/

www.lehrer-online.de

www.learn-line.nrw.de/angebote/buchbasar/index.jsp

www.learn-line.nrw.de/angebote/zeus/

www.zeitungszeit.de/index.php

www.vorleser.net/

www.bildungspartner.nrw.de

www.uni-erfurt.de/schriftspracherwerb/lehre/2005ss/schreiben16-18/2005-06-20-Spitta-Schreibkonferenzen.pdf

www.podcast.de/konsumieren/

www.zum.de/wiki/index.php/Deutsch_Portfolio

Materialsammlungen

www.fwu.de/db-bm/sodis.phtml?fach=deutsch (SODIS-Datenbank)

www.learn-line.nrw.de/angebote/neuemedien/medio/sprachen/sprach.htm

<http://www.bildungsserver.de>

<http://deutsch.zum.de/> (Zentrale für Unterrichtsmedien)

Diskussionsforen

<http://deutsch.zum.de/>

www.lehrerforen.de

6.2 Leerraster zur Entwicklung eines schulinternen Lernmittelkonzeptes

Jahrgang				
Thema	KLP-Kompetenzen	Inhalte	Lerntätigkeiten	Medien/Anmerkungen
Vorschlag zur Klassenarbeit/Leistungsbewertung:				
Individuelle Förderung		Bei + :		
		Bei - :		

Das folgende beispielhaft ausgefüllte Raster bezieht sich auf das Unterrichtsthema „Schulgeschichten“ in einer 5. Klasse. Nach dem Wechsel an eine weiterführende Schule bietet es sich an, das neue Schulumfeld zum Unterrichtsthema zu machen. Vielfältige Gesprächs- und Schreibanlässe lassen sich daraus ableiten. Die im Beispiel angegebenen Lerntätigkeiten zeigen eine mögliche Bandbreite auf. Je nach Schulform oder Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler können möglicherweise nicht alle Bereiche in dieser Weise abgedeckt werden. In diesem Fall sollten in der Fachkonferenz obligatorische Schwerpunkte und fakultative Zusatzaufgaben verabredet werden. Die Nutzung von digitalen Medien muss sich selbstverständlich auch an den Vorkenntnissen der Schülerinnen und Schüler orientieren. Wenn ihnen zum Beispiel ein Textverarbeitungsprogramm noch völlig unbekannt ist, wird es zu viel Zeit kosten, eine umfangreiche Einführung durchzuführen und dieses Werkzeug durchgehend zu nutzen. Es kann aber auch nur punktuell und mit Unterstützung durch die Lehrkraft, beispielsweise für eine Schreibkonferenz verwendet werden. Immer ist dabei zu berücksichtigen, dass die IT-Ausstattung nicht die Grundlage für pädagogische Entscheidungen bilden sollte, sondern dass die Medien zur Verbesserung des aktiven Lernprozesses dienen sollen.

Auch der Anspruch an die Ergebnisse richtet sich nach dem Alter und der Leistungsfähigkeit der Schülergruppe. Interviews z. B., die in diesem Zusammenhang geführt werden, sollten festgelegten, vereinfachten Kriterien entsprechen. In höheren Klassen wird dieser Kriterienkatalog dann erweitert und der fachliche Anspruch steigt.

6.3 Beispielhaft ausgefülltes Raster für einen Themenbereich

Jahrgang 5				
Thema	KLP-Kompetenzen	Inhalte	Lerntätigkeiten	Medien/Anmerkungen
Schulgeschichten	1.2 - eigene Erlebnisse und Erfahrungen sowie Geschichten anschaulich erzählen	„Der erste Schultag“ oder „Eine spannende Unterrichtsstunde“	Präsentieren – freier Vortrag, ggf. unterstützt durch Fotos oder Anschauungsmaterial.	Plakat, ggf. Folien
	1.3 – Informationen beschaffen und adressatenbezogen weitergeben	„Wichtige Personen an der neuen Schule“	Recherchieren – Interviews mit Schulleiter, Hausmeister, Sekretärin etc. führen Produzieren – als Podcast oder Beitrag für eine Klassenzeitung aufbereiten	Aufnahmegerät, Schnittprogramm oder Textverarbeitung
	1.7 - Gesprächsregeln vereinbaren und auf deren Einhaltung achten.	„Jeder kommt zu Wort“	Kooperieren – Argumente austauschen und Regeln vereinbaren	Plakat
	2.2 - Erlebnisse und Begebenheiten frei oder nach Vorlage anschaulich und lebendig unter Verwendung einfacher Erzähltechniken erzählen	„Brief an meine Grundschullehrerin“	Produzieren – Erlebniszerzählung verschriftlichen und überarbeiten Kooperieren - Schreibkonferenz	Ggf. Textverarbeitung
	2.3 - über einfache Sachverhalte informieren und dabei die Gestaltungsmittel einer sachbezogenen Darstellung verwenden	„Guided Tour durch die Schule“	Produzieren/Präsentieren – Beschreibung der Fachräume mit Fotos zur Dekoration des Klassenraums	Ggf. Textverarbeitung, Digitalkamera
	3.8 - sich mit Inhalten, Handlungen und Figuren vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen auseinandersetzen	„Schulgeschichten“	Strukturieren/Produzieren – Fiktionale Texte untersuchen und aus der Perspektive der Hauptperson erzählen.	Ggf. Kooperation mit Bibliothek
	4.1 – Abhängigkeit der Verständigung von der Situation und Fragetechnik erkennen	„Brief an meine Grundschullehrerin“	Produzieren – Anredeformen und Formeln in Briefen einarbeiten	s.o.
Vorschlag zur Klassenarbeit/Leistungsbewertung: Einen literarischen Text zu einem Schultag lesen und einen Brief aus der Sicht der Hauptperson verfassen.				
Individuelle Förderung	Bei + : Mitarbeit bei der Klassen- oder Schülerzeitung vorschlagen.			
	Bei - : Je nach Fehlerschwerpunkt gezieltes Fördermaterial bereitstellen oder in Fördergruppe aufnehmen.			

